

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagshaus: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer 25 241
Nur für Nachgelassene: 20011.

Bezugs-Gebühr bei ständiger Zustellung in Dresden oder durch die Post monatlich M. 275,—
Einzelnnummer M. 12,—, Sonntagsausgabe M. 15,—.
Die täglichen 12 mm breite Zeitungsblätter M. 3,—, außerhalb Sachsens M. 4,—, Familien-
anzeigen und Stellenanzeigen unter Beschränkung jeden anderen Besuchs M. 21,—.
Vorauszahlung beim Abdruck. Unbezahlte Bestellungen werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung:
Markenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von: **Opitz & Reichardt** in Dresden.
Postfach-Nr. 1088 Dresden.

Gute Weihnachtsbücher
kauft man jetzt noch günstig bei
Buchhandlung **Joh. Schreitmüller** Antiquariat
Meußner Straße 41

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,
Fernsprecher: Kommanditgesellschaft Fernsprecher:
14028, 14034, 14038 12 Schreiberbergasse 12 Fernverkehr 20904
Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Dauerbrandöfen
Reiche Auswahl Bestehende Fabrikate
Transportable Herde — Prometheus-Gaskocher
Florian Czockerts Nachfolger Ferdinand Wenzler
Töpferstraße 9, 13, 15 Fernsprecher 25101

Ein Wirtschaftskabinet Cuno?

Geheimrat Cuno mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 16. Nov. Der Reichspräsident hat Geheimrat Cuno, Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, mit der Bildung des Reichskabinetts beauftragt. Geheimrat Cuno hat den Auftrag angenommen und ist in die erste Besprechung mit den Parteiführern eingetreten. (W. T. B.)

Die politische Laufbahn Cunos.

Geheimrat Dr. Cuno steht im 47. Lebensjahre. Er trat nach Abolvierung seiner Universitätsstudien in den Verwaltungsdienst und gehörte der preussischen Staatsverwaltung als Oberregierungsrat und später als Geheimrat der Regierung an. Er war Vortragender Rat im Finanzministerium. Während des Krieges bearbeitete er kriegswirtschaftliche Angelegenheiten, war Leiter der Reichsgetreidekasse und stand nachher an leitender Stelle bei der Organisation des Kriegsernährungsamtes. 1916 wurde ihm im Reichstag das Hauptreferat für kriegswirtschaftliche Fragen übertragen. Im Winter 1917 verließ er den Reichsdienst und trat in den Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie ein, deren Generaldirektor er nach dem Tode Walkins wurde. Als im März 1920, nach dem Rücktritt Erzbergers, für diesen ein Nachfolger gesucht wurde, war ihm der Ruf nach Finanzminister immer dringender wurde, war ihm der Ruf nach Finanzminister immer dringender wurde, war ihm der Ruf nach Finanzminister immer dringender wurde, war ihm der Ruf nach Finanzminister immer dringender wurde, war ihm der Ruf nach Finanzminister immer dringender wurde.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

(Eigenes Drahtbericht der Dresdn. Nachrichten.)
Berlin, 16. Nov. Der Generaldirektor Cuno hat, wie bereits erwähnt, im Laufe des Spätnachmittags Rückfragen mit den Führern der verschiedenen Fraktionen angenommen. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob Cuno endgültig die Neubildung des Kabinetts ablehnen wird. Ueber die Haltung der Sozialdemokratie verlautet neuerdings, daß sie an sich wohl bereit sei, ein Kabinet Cuno zu unterstützen, aber unter der Voraussetzung, daß keine Mitglieder der Fraktion der Deutschen Volkspartei dem Kabinettsangebot nachkämen. Dagegen scheint es sicher, daß die Sozialdemokratie keine Einwände dagegen macht, wenn dem neuen Kabinettsangebot angeschlossen werden, die im Wirtschaftsleben eine hervorragende Rolle spielen und der Deutschen Volkspartei nahesteht. Geheimrat Cuno empfing zuerst den Vorsitzenden der Vereinigten Sozialdemokratie Müller, sodann den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, den Abgeordneten Marx. Diesen Unterredungen folgte die Besprechung

Bayerns Treuebekenntnis zum Reiche.

Eine bedeutende Rede v. Kallinger im Landtag.
München, 16. Nov. Am dritten Tage der politischen Aussprache nahm im Landtag zunächst Ministerpräsident v. Kallinger das Wort und erklärte über die Frage des Verhältnisses Bayerns zum Reiche, daß es ihm mit der Versicherung, daß Bayern nicht mitwirkte den Kampf mit dem Reiche suchen werde, heilige Erbkämpfe. Das bayerische Programm der Bayerischen Volkspartei bezwecke in Wirklichkeit nicht weiter für Bayern und die anderen deutschen Länder, als wenigstens annähernd jenes Maß von Rechten zurückzugewinnen, die den Bundesstaaten von 1871 bis zum Zusammenbruch zugekommen seien. Föderalismus sei grundsätzlich von Partikularismus und gerade das Gegenteil von Separatismus, weil er das Vorhandensein und den Fortbestand der Reichsgemeinschaft sowie das Bestehen in der Reichsgemeinschaft voraussetze. In Uebereinstimmung mit seinen politischen Freunden habe er mit aller Entschiedenheit an der Forderung der Reichseinheit unerschütterlich fest. Eine Einigung des einzelnen Eigenliebes erachte er jedoch als nicht vereinbar mit dem wahren Wohl des Reiches und der ganzen Entwertung. (Zustimmung rechts und in der Mitte.) Der Ministerpräsident warnte nachdrücklich, die Lage durch sinnlose Gewalttaten zu verschärfen. Dieser Einsicht sollten sich auch diejenigen nicht verschließen, die in ihrer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe an jeder Rettung auf ordnungsmäßigem Wege verzweifeln. Die bayerische Regierung werde denjenigen, die gegen den Bestand des Staates Gewalt anzuwenden suchen, mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten. Er schloß mit dem Satz, daß ein Staat wie das „Reichsblatt“ ein bedeutendes Spiel mit dem

mit den Führern der übrigen Fraktionen. Es gilt in parlamentarischen Kreisen für ausgeschlossen, daß die Kabinettsbildung noch im Laufe des heutigen Tages zustande kommt. Für den Fall, daß Geheimrat Cuno den Auftrag zurückgeben sollte, wird der „Voss. Zig.“ zufolge mit der Möglichkeit der Beauftragung des Grafen Fehren, des ehemaligen Staatssekretärs, gerechnet. Von anderer Seite will man wissen, daß der Name des Grafen Fehrenfeld noch immer im Vordergrund der Erörterungen stehe. Der deutsche Botschafter in Paris, Wagner-Kaufmann, ist heute aus Paris in Berlin eingetroffen und habe gleichfalls nach seiner Ankunft eine Rücksprache mit dem Reichspräsidenten. Ueber den Abfall der Sozialdemokratie von Dr. Wirth verlautet folgendes: Daß die Sozialdemokratie den Mann, der so lange als ihr ausgesprochener Liebhaber gelten konnte, jetzt in so schroffer Weise fallen ließ, ist, wie der „Voss. Zig.“ meint, mehr noch als auf innerpolitische Gründe wohl auf die Tatsache zurückzuführen, daß ihre frühere Begeisterung für Dr. Wirth von den nach Wirth gekommenen Mitgliedern der Reparationskommission durchaus nicht geteilt wurde. Man sei in diesen Kreisen entsetzt gewesen über den Mangel an Intelligenz, an Heberigkeit und an Entschlossenheit, den das von Dr. Wirth geführte Reichskabinet in den schicksalsschweren Fragen der Reparationsleistungen an den Tag gelegt habe, und man habe es ausdruend auch gerade sozialdemokratischen Politikern gegenüber nicht an unmissverständlichen Äußerungen nach dieser Richtung hin fehlen lassen.

Die Londoner Presse zum Rücktritt des Kabinetts Wirth.

London, 16. Nov. Unter den Wärttern, die sich mit dem Rücktritt des Kabinetts Wirth und der Lage in Deutschland befassen, spricht „Daily Chronicle“ von der Regierung Wirth als der bei weitem besten, die vom alliierten Standpunkt und vom Standpunkt der europäischen Demokratie aus betrachtet hat. Es wäre schade, wenn die Sozialisten außerhalb der Regierung blieben, denn ihre Teilnahme an der Regierung sei für die öffentliche Ordnung wesentlich. — „Daily News“ schreiben, daß die letzte deutsche Reparationsnote Vorläufige enthalte, die trotz der überhöhten französischen Aktion auf jeden Fall eine Grundlage für eine Erörterung bilde. — Die „Times“ meint, wenn die Sozialisten und die Deutsche Volkspartei, die die wichtigsten Kräfte in Deutschland vertreten, alle Energie vereinigen oder einen Kompromiß schließen könnten bei dem Verluste, einen wirtschaftlichen Zusammenbruch zu vermeiden, so könnte es Deutschland möglich sein, die augenblickliche Krise zu überwinden und eine Regierung zu bilden, die auf jeden Fall das Land durch die Schwierigkeiten des Winters führen würde. — „Westminster Gazette“ schreibt: Der Rücktritt der Regierung Wirths sei vom alliierten Standpunkt aus gesehen im ganzen bedauerlich. Bei den Alliierten täte man gut, sich daran zu erinnern, daß die Alliierten in ihren Beziehungen mit Deutschland von der Aufrichterhaltung einer verfassungsmäßigen Regierung in Deutschland abhängig sind. Jede deutsche Regierung, die sich aber jedesmal einem verwerflichen Dilemma gegenüber, wenn die Alliierten unumgängliche Forderungen stellen. Wenn die Reichsregierung diese ablehnt, so leben sie Deutschland Sanktionen aus; aber wenn sie nach, so bedeutet dies den Sturz im Innern. Dr. Wirth habe sich den beiden Seiten dieses Dilemmas beträchtliche Zeit hindurch entziehen können. Das Blatt fügt hinzu, keine deutsche Regierung könne mehr bezahlet, als die deutsche Industrie ausführe, und ein Verlust, mehr zu zahlen, müsse den Wert der Mark zerstören. (W. T. B.)

Neuer treibe. Wegen das Blatt sei bereits ein Strafverfahren eingeleitet. Der Ministerpräsident schloß mit dem Appell an das Volk, sich dem Sammelruf der Regierung nicht zu entziehen und getreu mit ihr zusammenzutreten zu gemeinsamer Arbeit. (Lebhaftes Bravo rechts.) Minister des Innern Dr. Schwegler kam auf die nationalsozialistische Bewegung in Bayern zu sprechen. Die Nationalisten nehmen stark gegen den Marxismus Stellung. Die Aufgabe der Regierung bestehe aber nicht darin, sich in den Kampf der Parteien einzumischen. Vielmehr habe sie nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sichern und bei Aufregung einzuschreiten. Es werde nicht gewollt werden, daß irgendeine Gruppe mißfällig und gewalttätig vorgehe. Das gelte ebenso für die Kommunisten wie für alle übrigen Sozialisten.

Ein Marktenbrot 300 Mark am 4. Dezember!

Berlin, 16. Nov. Der 4. Dezember wird voraussichtlich eine 150prozentige Verbilligung des Marktenbrotes bringen, da zu diesem Termin die neuen Weizenpreise für das zweite Umlageviertel in Kraft treten. Zugunsten der Zuschläge der Kommunalverbände dürfte sich dann der Preis für den Doppelpenniger Roggen auf 14 000 Mark, für Weizenmehl auf 15 000 Mark stellen. Daraus kommen die neuen Kohlenpreiserhöhungen, die vermehrten Vorkaufsausgaben usw., so daß der Preis des Marktenbrotes einen Sprung von 112 auf annähernd 300 Mark machen dürfte.

Dollar (Amtlich): 7525
Im Freiverkehr abends 6 Uhr: 7070

Der französische Frank und die Reparationen.

Währungen haben heutzutage ihre Schicksale. Der prolik aufgeschwollene Dollar, das behaglich fettleibige Pfund Sterling, der breitspürige Rubel und der goldglänzende Schweizerische Frank fordern Arm in Arm ihr Jahrhundert in die Schranken, wenn auch dieses ganze hochmügende Kollegium an chronischen Verdauungsstörungen, wie sie mit jeder Ueberfälligung verbunden sind, leidet. Die alten aristokratischen Vier sehen geringschätzig auf die übrige Welt herab und lächeln spöttlich über das Bemühen des tschechischen Kronen-Parvenüs, sich in ihre exklusive Gesellschaft einzudrängen. Die ehemals so grundsolide deutsche Mark aber schleicht zusammen mit der ebenfalls ganz heruntergekommenen, erst in allerletzter Zeit mit fremder Hilfe wieder ein bißchen herausstärkter österreichischer Krone in schäbigem Gewande einher und beide gedenken mit Wehmut und Bitterkeit der Tage ihres alten Glanzes.

Eine Mittelfstellung nahm bisher der französische Frank ein. Die französische Finanzkraft hatte es fertig gebracht, ihn in Höhe von 40 v. H. des Goldwertes zu stabilisieren und diesen Wert im internationalen Verkehr festzuhalten, während seine innere Kaufkraft zurzeit nur etwa 25 v. H. des Goldwertes beträgt, nachdem sie in ihrem tiefsten Stande sogar einmal auf 20 v. H. herabgesunken war. Ueber das bedenkliche Symptom der Einbuße an innerer Kaufkraft suchte die französische Finanzverwaltung das Publikum dadurch zu beruhigen und hinwegzuführen, daß sie mit dem Bruch der Ueberzeugung erklärte, der Deutsche werde alles bezahlen und dann werde der Frank sogar die volle Goldparität wieder erreichen. Von dieser schweren Täuschung der öffentlichen Meinung abgesehen, arbeitete die französische Finanzverwaltung unerbittlich mit großem Geschick. Das muß man zugeben, wenn man sich die bedeutenden Erfolge vor Augen führt, die von ihr erzielt wurden. Sie hat einmal den tausenden Geldbedarf des ordentlichen Staats bis jetzt ganz aus der Finanzverwaltung der Steuerkraft befriedigen können, während die Bedürfnisse des außerordentlichen Staats im wesentlichen durch innere Anleihen gedeckt wurden. Reiner hat sie mit der Rückzahlung der ihr von der Bank von Frankreich gewährten Vorküsse in erheblichem Umfange begonnen und sogar die Wiedereinführung des bei der Bank von England verpfändeten Goldes in Aussicht genommen. Ähnlich ist ihr der große Ruf gelungen, die Notenpresse nicht bloß vollständig zum Stillstand zu bringen, sondern auch den Notenumlauf zu verringern und so die bereits vorhandene Inflation abzubauen. Das sind sicherlich ganz respektable Leistungen. Das bide Ende kommt aber leicht nach, und zwar infolge der falschen Methode der Verköstigung auf die umwandeligen deutschen Goldmillardenzahlungen, womit man die Defizitlosigkeit hinter das Licht geführt hat. Folgen haben eben immer und überall, auch in der räufelvollen Politik, kurze Weile. Jetzt hat der französische Sparer das Vertrauen zur Kreditwürdigkeit seines Staates verloren und reagiert nicht mehr auf Anzapfungen zur Vergabe weiterer Kapitalien. Dadurch ist für die französische Finanzverwaltung eine schwierige Lage geschaffen worden, die noch eine Verschärfung erfahren hat durch ein finanzielles Manöver des englischen Schatzamtes. England hat nämlich in der letzten Zeit 50 Millionen Dollars zur Abdeckung der rückständigen Zinsen seiner amerikanischen Schuld an die Washingtoner Staatskasse abzuführen müssen, und um zu verhindern, daß so harte Dollarkäufe einen Rückschlag auf den Kurs des Pfund Sterlings ausüben, verließ es auf den Ausweg, in erster Linie die Bestände an französischen Banknoten herauszugeben, über die es in ziemlichem Umfange verfügt. Auf diesem Wege kamen plötzlich größere Mengen des französischen Frankens auf den Markt, und dadurch wurde in Verbindung mit den inneren Schwierigkeiten der französischen Finanzverwaltung ein empfindlicher Rückschlag des Frankens hervorgerufen. Er stürzte nämlich von 40 auf 34 1/2 und ist seit Ende Oktober in der Rückwärtsbewegung bis Mitte November verblieben, während gestern wiederum leichte Besserung einsetzt hat. Legt man an diese Wertverminderung des Papierfranken den Nachschub des Altromens, mit dem die deutsche Papiermark der völligen Wertlosigkeit entgegensteht, wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Retter auf der Bildfläche erscheint, so mag ja die Lage des Frankens immerhin noch respektabel erscheinen. Man muß aber bedenken, daß der französische Papierfrank bis zu 27 Centimes in Gold gedeckt ist. Da nun Frankreich doch auch reiche Bodenschätze und Arbeitskräfte besitzt und ihm nicht, wie Deutschland, das ausländische Vertrauen in seine Kreditwürdigkeit fehlt, so ist es doch im Grunde genommen blutwenig, wenn die internationalen Geldmächte diese wesentlichen Faktoren nur mit 7 1/2 Centimes über den Goldwert (3 1/2-27) taxieren. Der Rückschlag des Frankens hat denn auch in Pariser Bank- und Pöbelkreisen lebhafteste Beunruhigung erzeugt. Die Presse suchte der Erregung, die sich der Öffentlichkeit bemächtigt hatte, dadurch zu begegnen, daß sie vor dem Einkauf fremder Erzeugnisse und vor der Spekulation warnte und erklärte, Frankreich könne und müsse zu seinem Frank unerschütterliches Vertrauen haben, solange die Inflation nicht wieder

Legre und der Papiergeldumlauf auf seiner gegenwärtigen Höhe bleibe. Auf der anderen Seite werden aber auch Stimmen laut, die in der Senkung des Frankfurter keine bloß vorübergehende Erscheinung erblicken und den Standpunkt vertreten, daß der französische Finanzverwaltung nicht weiter überhastet werden sollte, als im Falle der dauernden Abwärtbewegung des Frankens den Teufel durch Geldgebot auszutreiben und bis auf weiteres die Notenspanne wieder in Tätigkeit zu setzen, also zur Inflation zurückzuführen.

Die Vertreter der Anschauung, daß der Frank ernstlich gefährdet sei, werden wohl recht behalten, weil der Rückgang des Marktes mit dem Sturze der deutschen Mark zusammenhängt, dessen tiefste Ursache wiederum die von der Pariser Politik getragene Verhinderung einer vernünftigen Lösung der Reparationsfrage bildet. Solange noch einigte Vorkämpfer bestand, daß die Erkenntnis der europäischen Wirtschaftszusammenhänge eine angemessene Regelung des Reparationsproblems auf der Grundlage einer Verabreichung der deutschen Schuldsumme und der sonstigen für die Wiedergewinnung der deutschen Finanzen notwendigen Erleichterungen herbeiführen würde, trat die Verbindung zwischen Mark- und Frankenskurs nicht so augenfällig in Erscheinung. In dem Augenblick aber, wo die Reparationsfrage ihre höchste Ausprägung erfahren hat, wird dem Frankolen in empfindlicher Weise zu Gemüte geführt, wie eng das Schicksal seiner Wirtschaft und seiner Finanzen mit der deutschen Lebenskraft verknüpft ist. Die französische Politik hat bis jetzt fortgesetzt die Geleise der allgemeinen wirtschaftlichen Vernunft mißachtet und eine von ihnen diktierte Regelung der deutschen Entschädigungspläne hartnäckig hintertrieben. Die Folge dieses kurzfristigen Verhaltens ist der völlige Zusammenbruch der deutschen Währung gewesen, und nun hat der Teufel der Geldentwertung auch die Pariser Politiker beim Kragen gepackt. Die Londoner Finanzkonvention hat dabei nur nebensächlich, unterstützend gewirkt; vielleicht ist für die englische Finanzverwaltung bei der Verwendung ihrer Frankensanleihe zur Bezahlung ihrer Dollarschulden auch die Absicht mitbestimmend gewesen, der Pariser Desperadopolitik gegenüber Deutschland gerade an der Stelle einen Dampf aufzujagen, wo sie allein in entscheidender Weise getroffen werden kann. Der französische Finanzminister de Lauroville hat sich zwar bemüht, beschwichtigend zu wirken, und in der Kammer erklärt, selbst wenn Deutschland nicht zahlen könne, so würde das nicht den Bankrott Frankreichs verursachen, das dann vielleicht seinen Bürgern große Lasten auferlegen müßte, aber trotzdem imstande bleiben würde, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Damit versuchte man aber, wie sich der belgische Ministerpräsident Theunis über den gleichzeitigen Sturz des belgischen Frankens geäußert hat. Er sagte ohne Umschweife, daß der Kursrückgang in Belgien durch den Zusammenbruch der deutschen Mark und das Ausbleiben einer Lösung der Reparationsfrage hervorgerufen sei; man habe in Belgien den französischen Fehler, so zu tun, als ob die Deutschen alles bezahlen würden, mitgemacht, und nun komme die Entschädigung. Das gilt genau so für Frankreich. Ein Land von so unwiderstehlicher Schaffenskraft wie Deutschland kann nicht andauernd in dem Sclavenjoch des Versailles-Vertrages, das ihm jede Lebensregung hemmt, festgehalten werden, ohne daß seine Unterdrücker am eigenen Leibe die Verfehrtheit ihres Tuns zu spüren bekommen. Die Pariser Unterhandlungspolitik mag sich drehen und wenden, wie sie will, der Versailles-Reparationsvertrag hängt ihr immer hinten, und die französische Finanzwirtschaft wird nicht eher gefunden, bis er abgetrennt und durch eine moderne, den stillerem Bedürfnis entsprechende Praxis ersetzt worden ist. Die französische Finanzpolitik ist unbedingt auf die Unterstützung des kleinen und mittleren Kapitals, das seit altersher ihren Hauptstützpunkt bildet, angewiesen, und das Vertrauen dieser Kreise wird nicht eher zurückkehren, bis die Reparationsfrage eine Erledigung gefunden hat, die Deutschland genügend Lust und Recht zum Leben läßt und es dadurch in den Stand setzt, auch an Frankreich angemessene Leistungen abzuführen.

Die Reichstagsdebatte über die Not der Wissenschaft.

(Wiedergabe unserer Berliner Korrespondenz)

Berlin, 10. Nov. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Die Regierungsbänke sind fast leer. Die Reichstagsdebatte über die Not der Wissenschaft überwiegt und darauf die Vertagung der Zentrumsinterpellation über die Not der deutschen Wissenschaft

fortgesetzt.

Hr. Dr. Meißner (Soz.) erklärt, daß auch die Arbeiterklasse die Not der deutschen Wissenschaft schmerzhaft empfinde, weil dadurch der Aufstieg des Proletariats behindert werde. Die Antwort des Staatssekretärs habe freilich nicht recht befriedigt, wegen der Finanzlage auch nicht beklagend können. Ohne die Wissenschaft sei der Wiederaufbau unserer geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens ungedenkbar. Es bleiben unsere Großindustrie, wo unsere Großbanken, die doch im Grunde schamlos fruchtbar reiche man sich vor dem Sportplatz um Eintrittskarten für 20 000 Mark. Dafür habe unsere Schichtarbeiter Geld in Höhe und Fülle, während unsere hochwertigen wissenschaftlichen Institute, insbesondere auf medizinischem Gebiete, notleidend zugrunde gingen. Neben der Notlage der Forschung rebe die der Forscher. Die im letzten Etat bewilligten vierzig Millionen für die notleidende Wissenschaft seien da nicht der Rede wert. Man solle lieber Milliarden im Overseas streichen. Die Arbeiterklasse wisse zwar, daß unsere Universitäten zurecht der Dorn der Reaktion seien, die lieber heute als morgen die Republik beseitigen möchte, aber vor der Wissenschaft hätte sie alle Achtung. Die medizinischen Vorkurskandidaten müßten freier mit möglichst billigem Alkohol beliefert werden, anstatt daß der Schnapskegel heute schon wieder in Opfer nach dem anderen fahre. Die proletarische Forderung der deutschen Kerze mache tiefenhafte Fortschritte. Ein Teil der Schuld an der Notlage trage aber die Zusammenballung der Kerze in den großen Städten, während an dem platten Lande vielfach noch auf 15 000 Köpfe nur ein Arzt komme.

Hr. Dr. Straßmann (D.R.) spricht seine Verwunderung über die Einigkeit aller Parteien in dieser Frage aus. Voltaire habe 1765 ein Buch geschrieben, in dem alle großen Taten der Wissenschaft den Franzosen zugeschrieben worden. Selbst Kant gilt ihm als Stern dritten Ranges. Man will uns kulturell vernichten, weil wir so tüchtig sind, denn die Weaner haben ebenso längst eingesehen, daß unsere Bedeutung auf unseren wissenschaftlichen Fortschritten beruht. Rückwärts sind wir nur im Bau von Textilmaschinen, weil Hochschulen und Industrie auf diesem Gebiete die wissenschaftliche Arbeit vernachlässigt haben. Die Gabe der konstruktiven Phantasie, die unser Volk besitzt, muß durch methodische Wissenschaft ausgebildet werden, und diese Wissenschaft liegt heute in Ruine. Redner führt Beispiele für die Zwernung an, unter der die wissenschaftliche Industrie zu leiden hat. Die französische Revolution hat sich durch die Aufhebung der Academie Francaise befreit. Diese erlang allerdings bald wieder. Auch die russische Revolution ist durchaus kulturfeindlich.

Die deutsche Ummwälzung hat sich nicht in solcher Weise bedacht, aber ihre wirtschaftlichen Folgen führen auch zu einem Abbau unserer geistigen Kultur, die nach dem Zusammenbruch als unser einziges Gut bezeichnet wurde. Mit den bisherigen geringen Mitteln können wir

dieses Gut aber nicht erhalten, wir müssen im nächsten Jahre den Etat der Reichsregierung um mindestens eine halbe Milliarde erhöhen. Vor dem lauten Geleise des Reparationskommissionärs dürfen wir nicht zurückweichen. Hr. Schilling (Dem.): Es gilt, dem deutschen Volke ein einheitliches Kulturbewußtsein zu schaffen. Die Plätze an den deutschen Hochschulen sollen in erster Linie frei sein für die deutschen Studenten. Sind aber dann noch Plätze übrig, so sollen wir uns freuen, wenn Studenten des Auslandes zu uns kommen, um die deutsche Wissenschaft kennen zu lernen. Er wünscht, daß bei jeder deutschen Gefandtschaft im Auslande ein junger Mann als Kulturattaché angestellt werde, der nur die ausländischen Kulturverhältnisse studieren dürfte.

Hr. Dr. Reichenhauer (D. Sp.): Es ist nicht richtig, daß die Führer deutscher Wissenschaft Geener des Proletariats und Reaktionäre sind, aber es ist erfreulich, daß sie in ihrem wissenschaftlichen Streben vor der Gasse noch nicht ihr Haupt beugen. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unruhe links.) Wir werden uns auf das Äußerste anstrengen müssen, um auch nur die notwendigen Forschungsreisen im In- und Auslande durchzuführen zu können. Der der deutschen Industrie- und Bankwelt gemachte Vorwurf ist völlig unzutreffend. Von diesen Geldern ist das Vielfache gegeben worden von dem, was überhaupt wurde.

Die Unterernährung, die Tuberkulose haben große Ausbreitung unter unserer akademischen Jugend gewonnen. Wir müssen ihr wieder ein gewisses Maß von Sonnenschein wünscheln, aber nicht nur der akademischen Jugend, sondern der gesamten Jugend. (Beifall.) Die ausländischen Studenten aus hochvalutarischen Ländern müßten, wie dies schon an unseren Oberrealschulen geschieht, in Goldmark oder in einer entsprechenden Summe Papiermark an unseren Hochschulen bezahle.

Hr. Dr. Berger (Bauv. Volksp.) erkennt dankbar die Gabe des Papstes von 2000 Lire für deutsche Forschung in Italien und die eines anderen Katholiken von 5000 Lire an. Von der Wiederaufbaukommission werde der Reichstag gegen Kulturabbau kaum Widerspruch finden. (?) Ohne die Förderung der einzelnen Monarchen würden das Germanische Museum in Würzburg und das Deutsche Museum in München nicht möglich gewesen sein. Die Reichsregierung bedürfte der starken Reichshilfe. Die beim Reichspräsidenten zentralisierte Studentenhilfe könnte bald nicht mehr fortgeführt werden. Ihr müßten neue Mittel zugeführt werden.

Hr. Oendemann (Komm.) fragt, ob man mit diesen schönen Reden die Bergwerksgewerkschaften der heimischen Arbeiter überreden wolle. Es sei seiner Ansicht, daß die Gewerkschaften nicht noch länger auf diese Besprechungen hätten warten müssen.

Hr. Pfeiffer (N.) rief im Schlußwort noch einmal zur praktischen Hilfsbetätigung auf. Wenn der Genius der Wissenschaft in dieser Saal hätte sitzen können, dann würde über sein Köpfelein ein müdes Lächeln in seinen Augen sein beim Hinblick des geringen Interesses, das wohl allerdings auf den unglücklichen Zeitpunkt der Regierungskrisis mit zurückzuführen sei. Kein Wissenschaftler erfahre unter Jahr aller. Dem neuen Reichtum fehle das Verständnis für Wissenschaft und Kunst. Das Haus vertage sich darauf auf Freitag 2 Uhr. Antrag Berg (D.R.) auf Ermächtigung der Finanzkommission, Geschäftsordnung des Reichstages.

Das englische Memorandum zur Orientfrage.

Englands Hauptforderungen.

Beseitigung der Meerengen und Entmilitarisierung der Türkei.

Paris, 10. Nov. Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas glaubt zu wissen, daß das englische Memorandum zur Orientfrage weder die Meerengen, noch die Maßnahmen zum Zweck einer sicheren Durchführung des künftigen Friedensvertrages gründlich behandle. Ueber diese beiden wichtigen Punkte werde Lord Curzon am Sonnabend mit Poincaré unterhandeln. Poincaré und Curzon würden darüber Bescheid zu lassen haben, ob die alliierten Regierungen gegebenenfalls die Durchführung der Verträge und zwar wenn nötig, mit Gewalt erzwingen sollen. Das die Meerengen anbelangt, so müßten sie nach englischer Auffassung militärisch besetzt werden. Die Beseitigung hätte jedoch provisorischen Charakter zu tragen und nur einige Jahre zu dauern. Einmal über Beseitigung böle die Unsicherheit der Lage in Russland und die Notwendigkeit, die Durchführung des Vertrages auf dieselbe Weise zu sichern, wie die Beseitigung der Rheinlande die Durchführung des Versailles-Vertrages garantierte. In militärischer Hinsicht fordere die englische Note völlige Entmilitarisierung der neutralen Zone unter Kontrolle nach zu bestimmender Organe. Die Effektivestärke der türkischen Armee solle vor allem in Europa eingeschränkt werden. Das Memorandum fordere ferner die Aufrechterhaltung der osmanischen Schuld und die Vereinfachung des Eisenbahnwesens vor, wobei die alliierten Mächte an der Direktioin im Verhältnis ihrer Interessen vertreten seien. Was die Kapitalanlagen anlangt, so scheide das Memorandum Steuererleichterung und gewisse Gerichtsstände für die fremden Staatsangehörigen zu. (W. Z. B.)

Um die Petroleumfelder von Mossul.

Paris, 10. Nov. „New York Herald“ weist darauf hin, daß wahrscheinlich die Petroleumfelder von Mossul in das am schwersten zu überwindende Hindernis für den Frieden im nahen Orient bilden werden, da die Türken beabsichtigen, Mossul in Kaufanne für sich zu fordern, trotzdem die Engländer die Grenze von Mossul auf der Friedenskonferenz nicht zu erweitern wünschen. Ahmet-Pasha habe gestern auf die Frage eines Berichterstatters des „New York Herald“ geantwortet, die Frage der Petroleumfelder von Mossul sei eine der Einzelheiten, die auf der Friedenskonferenz erörtert werden müßten. Der „New York Herald“ erwartet, daß, wenn die Türken frei über die Konzessionen in Mossul verfügen könnten, nur wenig Zweifel bestände, daß die Vereinigten Staaten eine günstigere Gelegenheit haben würden, sich ihren Anteil an den Petroleumfeldern zu sichern, als durch inoffizielle Beobachtung der alliierten Taktik wie in San Remo. (W. Z. B.)

Frankreich sieht keine Schwierigkeiten für Lausanne.

Paris, 10. Nov. (Havas.) Die Denkschrift des britischen Auswärtigen Amtes, die gestern vormittag am Quai d'Oran überreicht worden ist, wurde am Nachmittag von Poincaré geprüft. Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas glaubt zu wissen, die darin enthaltenen Ansichten seien den Ansichten der französischen Regierung sehr ähnlich. Sie beruhten hauptsächlich auf dem interalliierten Abkommen vom 20. September d. J. Poincaré verstandigte am Abend von London, ohne auf die britische Denkschrift mit einer ins einzelne gehenden Note zu antworten, er habe nichts in diesem Schriftstück, was geeignet sei, ein Einverständnis zwischen beiden Regierungen zu verhindern. Ueber die Grundzüge, die die englische und die französische Abordnung im Laufe der Verhandlungen berücksichtigen werden, herrscht beiderseits Entgegenkommen. Unter diesen Umständen zweifelt man nicht daran, daß Lord Curzon am Sonnabend zu den Beratungen mit Poincaré nach Paris kommen werde. Die beiden Staatsmänner werden Paris am nächsten Tage auf der Reise nach

Lausanne verlassen, wo sie mit dem italienischen Vertreter vor der Eröffnung der Konferenz zusammenkommen werden. Poincaré wird jedenfalls an der Eröffnungssitzung am 12. d. M. teilnehmen, aber nicht das Wort ergreifen. Der Chef des politischen Departements des schweizerischen Bundesrates Motta wird den Vorsitz führen und die Eröffnungssitzung des Rates leiten. Es ist wahrscheinlich, daß die Verhandlungen sich dahin einglen werden, die weiteren Sitzungen sich privat zu betragen. (W. Z. B.)

Paris, 10. Nov. Die „Echo de Paris“ mittels, findet in der Territe in der Schweiz eine Begegnung zwischen Poincaré, Lord Curzon und Mussolini statt. Dieser wird nach Italien zurückkehren, ohne sich nach Lausanne zu begeben.

Befriedigender Verlauf der englisch-französischen Verhandlungen.

London, 10. Nov. Reuters meldet, die englisch-französischen Verhandlungen bezüglich der Orientfrage nehmen einen befriedigenden Verlauf, so daß Lord Curzon morgen nach Paris reisen wird, wo er am Sonnabend mit Poincaré eine Besprechung haben wird. Die beiden Staatsmänner werden am Sonnabend nach Lausanne abreisen. (W. Z. B.)

Eine türkische Note gegen die Einmischung in Konstantinopel.

Paris, 10. Nov. Wie Havas aus Konstantinopel berichtet, hat Nispet-Pasha eine Note an die alliierten Oberkommissionäre gerichtet, in der er erklärt, die Regierung der Nationalversammlung sei entschlossen, das Abkommen von Mudanya zu halten. Man wolle innerhalb der Grenzen dieses Abkommens die Anwesenheit alliierter Truppen gestatten. Man sei auch geneigt, über die Maßnahmen zu verhandeln, die die Sicherheit der Fremden gewährleisten sollen. Da die Regierung in Konstantinopel aufrechtzuerhalten, verlange sie, daß den Eingriffen in Form der Kontrolle durch die alliierten Truppen in die inneren Verwaltungsanangelegenheiten ein Ziel gesetzt werde. Die Regierung der Nationalversammlung, der man die Verwaltung von Konstantinopel übertragen habe und die keine neuen Gesetze zur Anwendung bringe, erkläre wiederholt, es sei unmöglich, eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anzunehmen. Die Regierung rechne mit einer entgegenkommenden Haltung der alliierten Mächte. (W. Z. B.)

Eine dänische Hilfsaktion für die deutschen Kinder.

Kopenhagen, 10. Nov. Das dänische Gesamtkomitee für die Hilfsleistung in den vom Kriege heimgekehrten Ländern veröffentlicht in der hiesigen Presse einen Aufruf an das dänische Volk zur Spendung von Beiträgen für eine Hilfsaktion zugunsten notleidender Kinder in deutschen Großstädten und in Sachsen und Thüringen. In dem Aufruf heißt es u. a.: Der Winter steht vor der Tür. Die Not in der Welt und besonders in Deutschland ist unbeschreiblich. Ueberall droht Arbeitslosigkeit. Der katastrophale Fall der Mark ruft eine bisher unbekannte Preissteigerung hervor. Arbeiter, Beamte und Bedienstete leben mit Grauen den Leiden entgegen, die die Folge von Hunger und Not sein werden. Wie immer, werden die am wenigsten Widerstandsfähigen, die Kinder, zuerst davon betroffen. Das Komitee hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen und spendet täglich 1000 Kinder in Berlin. Aber auch Breslau, Magdeburg und Städte in Sachsen und Thüringen warten mit banger Spannung auf eine Ausdehnung dieser Hilfsarbeit auf sie. Versteht und in die Lage, den Namen Dänemarks den Kindern an die Seite zu stellen, die in Erinnerung an ihre Pflicht sofort die Not zu lindern versuchen. — Der Minister des Innern beantragte beim Finanzministerium des Reichstages die Bewilligung von 25 000 Kronen Staatszuschuß für die Hilfsleistung des Komitees

Vorläufige Ergebnisse der englischen Wahlen.

London, 10. Nov. Nach den bis 6 Uhr nachmittags eingegangenen Meldungen wurden bisher gewählt: Konservativ 248, Liberal-Unionist 47, Liberal-Unionist 47, Arbeiterpartei 190, Unabhängige 12. Nichtgewählt wurden Churchill und Muncie. (W. Z. B.)

Haus und wurde gegen den Arbeiterkandidaten mit geringer Mehrheit gewählt, ebenso Bonar Law gegen den Arbeiter- und liberalen Kandidaten. Der Hauptgegner der Unionisten, Oberst Leslie Wilson, wurde in Westminster von dem unabhängigen Konservativen geschlagen. Der frühere Schloßbesitzer wurde in Glasgow wieder gewählt. Der Arbeiterführer Clunes siegte mit knapper Mehrheit über seine beiden Gegenkandidaten. (W. Z. B.)

Die Blätter melden, in Kenner in Ost als Kandidat der unabhängigen Liberalen wiedergewählt worden. Der bekannte Parlamentarier Duxton ist als Kandidat der Arbeiterpartei gegen den konservativen Gegenkandidaten gewählt worden. Der Arbeiterführer Ven Tillet siegte in Northampton mit einer Mehrheit von 21 Stimmen.

London, 10. Nov. In dem Wahlkreis Windsor (Cancafire) besiegte der Konservativ Clouston mit 14 670 Stimmen den Arbeiterführer Henderson, der 12 807 Stimmen erhielt. (W. Z. B.)

Eine Linksmehrheit in England?

London, 10. Nov. Die Blätter heben allgemein die überraschenden Resultate der Arbeiterpartei und der unabhängigen Liberalen, sowie die Niederlage der Anhänger Lord Georges hervor. „Morning Post“ glaubt Sternach eine Lage voraussehen zu können, in der eine Kombination der Liberalen, Unionisten und der Arbeiterpartei im neuen Unterhause eine Mehrheit bilden werde, und kommt zum Schluß, daß keine der drei hauptsächlichsten Parteien die Mehrheit erhalten könne, außer in Verbindung mit der einen oder anderen der übrigen Parteien. (W. Z. B.)

Der Wahlverlauf.

London, 10. Nov. Die Wahlen vollzogen sich in aller Stille und ohne jede Einwirkung auf das gewohnte Bild Londons. Auch die Befürchtung, daß der seit drei Tagen den Verkehr lähmende Nebel den Wahlakt behindern werde, beschlagnahmt sich nicht. Das Resultat wird erst im Laufe des Donnerstags bekannt werden, so daß erst abends Klarheit geschaffen wird.

Die Programmrede Mussolinis.

Rom, 10. Nov. In einer großen Programmrede in der Kammer erklärte Mussolini zur auswärtigen Politik, seine Politik beruhe auf den Grundlagen der Friedensverträge. Wenn sich aber deren Sinnlosigkeit ergebe, könne man die gegenwärtige Stellung der Vertragsschließenden von neuem prüfen. Ueber das Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaues sagte Mussolini, es sei besser, Handelsverträge zu schließen abzuschließen, anstatt große Unterhaltungen mit den Ministern Englands und Frankreichs über das Problem der Entente ins Auge zu fassen. Aus dieser Prüfung gehe entweder ein wahrhaft homogener Block von Kräften hervor, oder die letzte Stunde für die Entente habe geschlagen. Hinsichtlich der Türkei müsse man die vollständigen Tatsachen ins Auge fassen. In der Frage der Teilnahme Russlands an der Konferenz von Lausanne werde Italien die liberalste Hilfe verleihen. In der nächsten Brüssel-Konferenz werde Italien die Ansicht vertreten, daß die Schulden und Reparationen ein untrennbares Ganze bilden. Mussolini, selbst, solange er regiere, werde er nicht gegen die Kammer operieren. Aber die Kammer müsse auch ihre besondere Lage beachten, insofern der sie ebenso auf in zwei Tagen wie in zwei Jahren aufgelöst werden könne. (W. Z. B.)

Ablehnung des Generalstreiks durch die Düsseldorfer freien Gewerkschaften.

Düsseldorf, 16. Nov. Nach einer Meldung des Bundesbüros des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Düsseldorf beschließt eine heute abend stattgehabte Sitzung der Gewerkschaften in Düsseldorf nach nochmaliger Aussprache mit allen gegen zwei Stimmen, daß es für die freien Gewerkschaften keinen Generalstreik gibt. Den noch im Kampfe befindlichen Arbeitern wird die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Die Gewerkschaften hoffen sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß keine Maßnahmen ergriffen werden. (W. T. B.)

Düsseldorf, 16. Nov. Trotz des Beschlusses der Gewerkschaften, sich für die Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Tage einzusetzen, vollzieht sich die Wiederaufnahme doch mit Schwierigkeiten. Die Betriebsräte eines großen Teiles der Werke wirken nach wie vor auf den Generalstreik hin. Nur in einigen kleineren Betrieben ist heute die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ein Teil der Arbeiter hält sich noch zurück. (W. T. B.)

Ein Opfer französischer Brutalität.

(Signe Dr. J. J. B. in der „Dresdner Nachrichten“.) Wiesbaden, 14. Nov. Der von dem französischen Major Dupic durch fünf Revolverkugeln schwer verletzte Major Cohn ist im Krankenhaus gestorben. Kaufmann Cohn bewohnte seit fünf Jahren mit seiner Frau in einer Villa im Nerval eine Pension in Wiesbaden. Als die Villa zu Beginn des Jahres von der Witwe Baum gekauft wurde, bei der Major Dupic lebt, wurden die Eheleute Cohn von dem Paar nicht nur gezwungen, sich mit einer Mansardenwohnung ohne Wasser, Licht und Heizung, zu begnügen, sondern auch fortgesetzt in der gemeinsamen Villa (Wiesbaden) und täglich angegriffen, so daß mehrere Prozesse vor den Wiesbadener Gerichten liefen. Da Cohn vom Wohnungsamt keine andere Wohnung zugewiesen erhalten konnte, mußte er die Transaktionen des Major Dupic annehmen. Am Freitagabend unterlief ihm der Major, ein neugekauftes Revolver in der Mansarde aufzustellen; als Cohn sich um das dreifache Verbot nicht kümmerte, schlug ihn der Major, führte in seine Wohnung und rief der Frau Baum zu, seinen Revolver zu holen. Cohn, der ihm in den Händen heringeholte, sah noch auf der Gartentreppe, um das Revolver zu holen, als Dupic durch einen Spalt der Tür auf ihn schoß und ihn am Bein verletzte, so daß er in den Garten fiel. Dann schloß er die Tür und ließ Cohn in der Wohnung zurück. Cohn wurde von dem Major in der Wohnung gezwungen, den Revolver zu holen. Cohn wurde von dem Major in der Wohnung gezwungen, den Revolver zu holen. Cohn wurde von dem Major in der Wohnung gezwungen, den Revolver zu holen. (W. T. B.)

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands gegen die Kartellierungen.

Berlin, 16. Nov. Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands stellt zu der Forderung der Reparationskommission, die von Deutschland Lieferungen von 50.000 Tonnen Reparationsmaterial verlangt, fest, daß dieser Forderung jede Begründung fehle und daß dieses Verlangen bei dem Mangel an Dingen in Deutschland zu den schlimmsten Folgen für die Landwirtschaft führen würde. Die heute von der deutschen Industrie kaum zureichend beliefert werden könne. Von der Regierung wird behauptet eine sorgfältige Prüfung dieser Ententeforderungen mit der Maßgabe verlangt, daß eine Entscheidung nicht ohne Zustimmung der Arbeiter erfolgen dürfe.

Angedachte Versprechen der deutschen Industriellen.

Paris, 16. Nov. Dem „Eclair“ wird aus Berlin berichtet, die bekannte Unterredung Barthou mit Vertretern der deutschen Großindustrie hätte bei dem Direktor der A. G. B. Scheinert Deutsch, stattgefunden. Die Industriellen hätten dort versprochen, eine ausländische Anleihe von 20 Milliarden Goldmark zum ausschließlichen Nutzen Frankreichs zu garantieren, falls das Rheinland geräumt und Deutschland die Weltmärkte durch eine entsprechende Revision des Verfallens Vertrages wieder geöffnet würden. In diesem Zusammenhang sei es auch notwendig besprochen worden, daß die industrielle Partei die Reparation übernehme.

Die Prüfung der deutschen Vorschläge durch die Repro-Verfahren.

Paris, 16. Nov. Die Reparationskommission sollte die Prüfung der deutschen Vorschläge für die Stabilisierung der Mark fortsetzen. Infolge des Nichtsollens des Reichskabinetts wurden die Beratungen verschoben. Bradburn ist nach London abgereist.

Deutsches Schrifttum in Not.

Folgender Aufruf geht aus Berlin zur Veröffentlichung aus:

Die Katastrophe des Weltkrieges hat Deutschland, nicht zum ersten Male in seiner Geschichte, auf seine inneren geistlichen Ressourcen zurückgeworfen. Unsere geistige Kultur ist die einzige und noch geliebte Autonomie. Trotz seinem unerlösten Glauben an die Bestimmung einer großen Nation in der größeren Familie der Menschheit ist das deutsche Geistesleben mit dem baldigen Untergang bedroht, weil seine Vertreter, seine Erhalter und Führer von der Arbeit nicht mehr leben können, für die zu leben sie bestimmt sind. Dem deutschen Schriftsteller, der das ehrwürdige Erbe unserer Muttersprache verwaltet und vermehrt, muß nicht um seiner Selbsterhaltung willen, eine Hilfe abboten werden, wenn Deutschland nicht noch die erniedrigende Armut kennen lernen will, daß auch sein kulturelles Dasein in jedem höheren Sinne dahingehet. Unter dem Schutze der Reichsregierung ergibt daher der Aufruf:

Deutsches Schrifttum in Not!

an alle noch nicht von der äußeren Not ergriffenen Kreise, an Persönlichkeiten, Gesellschaften, Unternehmungen, die noch eine ideale Verantwortung gegen das Ganze des Volksebens empfinden. Der große Ernst der Lage läßt uns hoffen, daß alle Angerufenen mit verständnisvoller Opferwilligkeit der Vereidung auch unseres geistigen Daseins zuvorkommen wollen.

Ebert, Reichspräsident.

Dr. Wirth, Reichkanzler. Lobe, Reichspräsident. Braun, Präsident des preussischen Staatsministeriums. C. G. B. Scheinert, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Dr. Drews, Präsident des Oberverwaltungsgerichts. Gustav Frenssen, Gradnauer, Gesandter des Reichstages. Max Dalbe, Professor Dr. Adolf v. Arnack, Verhart Hauptmann, Professor Dr. Decker, Rektor der Universität Berlin. Hildebrand, Gesandter des Reichstages. Württemberg. Dr. Hilferding, M. d. R. Professor Dr. Doeberl, M. d. R. Dr. Roeder, Reichsminister des Innern. Professor Dr. Jauch, Professor Dr. Dahl, M. d. R. Bernhard Kellermann, Professor Dr. Leidig, Thomas Mann. Frau v. Mendelssohn, Präsident der Handelskammer Berlin. Müller-Franken, M. d. R. Professor Dr. Kern, Frau v. Scheim, M. d. R. Wilsons Vaquet, Senator Peterken, M. d. R. Ulrich Kaufher, Gesandter des Reiches. Dr. Raab, M. d. R.

32. Stadtverordneten-Sitzung.

Dresden, den 16. November 1922.

Der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten geht eine gemeindefratliche Sitzung beider Kollegien (der Kollegien) voraus, in der

Vertrauenspersonen für die Schiffs- und Gewerkschaften gewählt werden. Der Vorsitzende Stadtrat Dr. Krammiegel schlägt für den Gemeindefrat Dr. Krammiegel, den St. V. Geschäftsleiter Fischer, den Vorsitzenden Schuler und Frau Gertraud Bessell. Als Ersatzpersonen werden vorgeschlagen Frau Rosa Kaspar, Stadtrat Kaufmann Christoph, Stadtrat Direktor Gaudil und Apotheker Köhler. St. V. Fischer (Soz.) wendet sich energisch gegen den Vorschlag, Frau Bessell als Vertrauensperson zu wählen. Er schlägt als Vertrauensperson Frau Rosa Kaspar, als Ersatzperson Frau Bessell vor. — St. V. E. Krammiegel (Soz.) stimmt dem zu, während die St. V. Dr. Krammiegel (Soz.) betont, Frau Bessell werde sich nicht von Parteiführern leiten lassen. Der Vorschlag geht von der Dresdner Frauenbewegung aus. — Die Vorsitzende Frau Krammiegel (Soz.) legt dar, daß die Arbeiter nicht zurückdrängt worden seien. Ein Aufstellungsantrag des St. V. Fischer (Dem.) wird abgelehnt. Die Abstimmung erfolgt durch Stimmzettel. Der Änderungsantrag Fischer wird mit 14 Stimmen gegen 52 Stimmen abgelehnt und der Vorschlag des Gemeindefrats Dr. Krammiegel angenommen.

Als nächstverhandelt für Grundstücksangelegenheiten auf das Jahr 1923 werden zurufswahl gewählt: Baumeister W. A. D. Baurat Müller, Defonometrat Regierungskulturist Neumann, Baumeister Schürichen, Baumeister Bogat und Kunst- und Handwerksrat Müller.

Die Stadtverordnetenversammlung beginnt mit der Erledigung von zwei kurzen Anfragen.

Zu der Anfrage des St. V. Dr. Wittmann (D.-N.) über die

Kleinrentnerfürsorge

stellt Stadtrat Dr. Richter mit, daß der Gesamtaufwand für diesen Zweck einschließlich der heute zu bewilligten 1/2 Millionen Mark für Kartoffeln sich auf über 10 Millionen Mark belaufe. Damit habe die Stadtgemeinde weit mehr geleistet, als ihr nach den Richtlinien der Reichsregierung obliege, und es dürfe angenommen werden, daß sie auch für den Rest des Rechnungsjahres ihren Pflichtteil erfülle. Voraussetzungen für den nächsten Woche würde die Verteilung von Vorbekommen und Lebensmitteln aus Reichs- und Landesbehörden vorgenommen werden.

Eine Anfrage des St. V. Krammiegel (D.-N.) beschäftigt sich mit den bei der Landtagswahl anzugebenden

Unstimmigkeiten in den Wählerlisten.

Stadtrat Dr. Krammiegel führt aus, daß es sich um eine falsche Angabe handelt. Abgesehen davon sei das Publikum, das vergeblich zur Wahlurne gegangen sei, selbst daran schuld. Es habe eine ganze Menge Leute versucht zu wählen, die überhaupt nicht wahlberechtigt waren. Leute, die entmündigt seien, oder Ehrenrechtsverlust erlitten hätten, Ausländer und Wahlunmündige. Ferner hätten viele zu wählen versucht, die politisch überhan nicht gemeldet seien oder sich nicht umgemeldet hätten. Der Rat könne nichts weiter tun, als zu ermahnen, die Wählerlisten einzusehen. Der Rat habe keine Pflicht erfüllt.

Die Einhebung der Gas-, Wasser- und Strompreise.

Das Kollegium hatte vor einigen Monaten Anträge angenommen, die für eine gerechter wirkende Einhebungsmethode eintreten und die rückwirkende Freidrehung beinhalten. Der Verwaltungsrat hat sich mit dieser Angelegenheit und den dazu gemachten Vorschlägen beschäftigt. Aus seinem Schreiben geht hervor, daß er beschlossen hat, die Abhebung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise auf möglichst wenige Tage zusammenzudrängen. Das ist nur unter Vorbehalt auf das letzte Verfahren möglich, wonach bei Ablegung der Abnehmer die Rechnung am Standort aufgeführt und einbezahlt wird. Da weiter voranzutreten ist, daß auch die nächste Zukunft noch harte Preiserhöhungen notwendig macht, bei denen die Rückwirkung gleich läßt empfunden wird, hat der Verwaltungsrat in Aussicht genommen, die Gas- und Strompreise von jetzt ab bereits dann festzusetzen, sobald die für die Preisbestimmung ausfallenden Erzeugnisse für Kohlen bekannt sind, womit in der ersten Woche des Verbrauchsmonats gerechnet werden darf. — Das Kollegium nimmt von diesen Vorschlägen zustimmend Kenntnis.

Neuer unbesoldeter Stadtrat.

Als Nachfolger des verstorbenen Stadtrats Wehlich wird zum unbesoldeten Ratmitglied Diplomingenieur Gouwald Bommert einstimmig gewählt.

Der Rat wird in Uebereinstimmung mit dem Rat die anderweite Erhöhung des Ausgleichsausschlags auf den Bezügen der Beamten und die weitere Erhöhung der Arbeiterlöhne beschlossen.

40 Millionen Mark für die Kartoffelversorgung. Der Ratvorsitzende geht über zur Durchführung einer zweiten im Dezember und einer dritten im Februar vorzunehmenden Kartoffelverteilung an Kinderbewerksstoffe ein. Der Ratvorsitzende geht über zur Durchführung einer zweiten im Dezember und einer dritten im Februar vorzunehmenden Kartoffelverteilung an Kinderbewerksstoffe ein. Der Ratvorsitzende geht über zur Durchführung einer zweiten im Dezember und einer dritten im Februar vorzunehmenden Kartoffelverteilung an Kinderbewerksstoffe ein.

Erhöhung des Brückenjolls. Studei mit einer Abänderung Zustimmung. Danach wird mit Wirkung vom 14. Tage nach der Bekanntmachung dieses Beschlusses ab der Brückenjoll erhöht auf 8 M. für jedes Zugtier (außer Hunde und Gese) an Fuhrwerken aller Art, 10 M. für Kraftfahräder, 20 M. für Kraftwagen mit drei Rädern, für Kraftdroschken, Kraftwagen und Anhänger, 1 M. für Hunde- und Feldfuhrwerke, 8 M. für jedes über die Brücke geführte oder gezogene Reit-, Jagd- oder andere Tier, das mindestens die Größe eines kleinen Fugels hat. Der Rat wird ersucht, die Einhebung des Brückenjolls am 31. März 1923 einzustellen und Fuhräder mit eingebauten Hilfsmotoren nicht als Kraftfahräder im Sinne der Ratvorsitzende anzusehen.

Arbeitszeit in den städtischen Kinderanstalten. hatte das Kollegium einen Antrag an den Rat gerichtet, der eine Vorlage angeht. In Uebereinstimmung hiermit schlägt der Verwaltungsausschuss vor, auf die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit und die Gewährung von Vergütung für Ueberstunden an das Personal nicht zuzustimmen, aber gegen eine Ueberanforderung des Personals dadurch Vorsorge zu treffen, daß jede Ueberführung der Anhalten tunlichst vermieden wird, insbesondere durch Beschränkung des Besuchs auf anhaltbedürftige Kinder, weiter die Anhalten Sonnabends 2 Uhr nachmittags zu schließen und dem Personal ausreichenden Erholungsurlaub zu gewähren. Nach Ablehnung eines weitergehenden kommunistischen Antrages wird das Mehrheitsgutachten angenommen.

Anträge.

St. V. Wittenberg (D. Sp.) stellt zwei Anträge, die gegen wenige Stimmen angenommen werden. Es handelt sich darum, den Rat zu ersuchen, 1. verkehrslose Straßen, die zwar ausgebaut, aber noch nicht bebaut sind, als Lagerplätze für die städtischen Betriebe zu verwenden oder sie als solche zu vermieten, 2. Maßnahmen zu erwägen, die auch bei langfristigen Pachtverträgen über gewerblich benutzte Räume eine Anpassung des Pachtzinses an die Feuerungsverhältnisse ermöglichen.

St. V. Claus (Dem.) beantragt, den Rat zu ersuchen, die bisher wöchentlich dreimal vorgenommenen Reinigungsarbeiten der Schmutzräume in den neuen Anordnungen, die künftig nur zweimal stattfinden zu lassen, belassen zu lassen. Die St. V. Frau Weiswanne (D.-N.) beantragt, die Turnhallen in den Antrag mit einzubeziehen. — Von dem St. V. Ceterl (Dem.) wird beantragt, den Reinigungsaufwand an die Sanitätsverwaltung zu verlagern, daß die Pächter in einer der Geldentwertung entsprechenden Höhe entschädigt werden können. — Stadtrat Dr. Matthes führt aus, daß die zweimalige Reinigung ein Verlust sei. Es käme darauf an, daß die Dienstvorschriften eingehalten würden; davon scheint es zu mangeln. — Der Antrag wird mit den beiden Zusätzen angenommen.

Der Antrag der St. V. Frau Wähne (Komm.) den Rat zu ersuchen, für den Sommer 1923 Erholungsmaßnahmen für Bettläger zu schaffen, geht an den Prüfungsausschuss.

Bedeutende Einschränkung des Straßenbahnbetriebes.

St. V. Gruner (Komm.) stellt den Antrag, den Rat zu ersuchen, den Stadtverordneten möglichst bald eine Vorlage über die Verwendung des freierwerbenden beamteten Straßenbahnpersonals zugehen zu lassen. Räumungen von Angehörigen, Hilfsangehörigen und Arbeitern aber solange nicht auszusprechen, bis die Stadtverordneten auf dieser Frage Stellung genommen haben. Der Antragsteller führt in der Begründung aus, daß der Straßenbahnbetrieb Ende dieses Monats um 20 bis 25 Prozent eingeschränkt würde. Das habe zur Folge, daß 400 Beamte und 250 Arbeiter überflüssig würden. Die Beamten sollten in den übrigen städtischen Dienststellen untergebracht werden, die Arbeiter sollten die Arbeit finden. Die Straßenbahnarbeiter seien aber nicht in jeder Dienststelle zu verwenden. Der Rat müsse Arbeitsmöglichkeiten auch für die hantroten Straßenbahn schaffen. Unter den Angestellten, die den beamteten Straßenbahnern Platz machen sollten, befinden sich

Reichsjustizminister. Dr. Hecksler, Reichskunstwart. Gabriele Meuter, Dr. Meiser, Präsident des Zentralverbandes des deutschen Banken- und Bankiergewerbes. Staatssekretär Schulz. Severing, preussischer Minister des Innern. Dr. Simons, Präsident des Reichsgerichts. C. G. B. Scheinert, Dr. Stämpfer, Prof. Dr. Trostlich, Fritz v. Unruh, C. G. B. Scheinert, Theodor Wolff.

Kunst und Wissenschaft.

Ehungen Gerhart Hauptmanns.

Der schillernde Ministerpräsident hat dem Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 60. Geburtstag folgenden Glückwunsch gerichtet:

„Zu Ihrem 60. Geburtstag sende auch ich Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche. Ich glaube, im Namen sehr vieler Ihnen bei dieser Gelegenheit danken zu dürfen für all die Werke, die Sie unserem gemeinsamen Vaterlande, dem Reich und der Welt geschenkt haben, für das schöne Bekenntnis zum neuen Deutschland und für den in Dresden bekundeten Willen, an der Festigung der Einheit Deutschlands und an seinem Wiederaufbau tatkräftig mitzuwirken. Ich wünsche Ihnen, der Sie heute mit Recht von der überwiegenden Mehrheit aller Deutschen als Repräsentant des deutschen Volkes hergesehen werden, noch viele Jahre altgewohnter freudiger Schaffens, damit Sie als Mensch und Dichter weiterhin erfolgreich neuen Werten aufschreiben können, zu denen ein neuer Tag Sie lockt. Ich wünsche Ihnen ferner, daß Sie nach Jahren weiterer schöner Erfolge noch mehr als heute Ihren Jugendtraum aus dem Promethidenos in Erfüllung gehen sehen: „Ein Dichter sein mit Strahlenglanz und Krone, bei dessen Tönen lauscht die ganze Welt.“ Mit ergebenem Gruße in ausgezeichneter Hochachtung aus. V. u. d. Ministerpräsident.“

Feiern in Berlin.

In der neuen Aula der Berliner Universität fand am Mittwoch mittag eine Feier von Gerhart Hauptmanns sechzigstem Geburtstag statt, zu der die geistigen, kulturellen und politischen Führer erschienen waren. Neben Gerhart Hauptmann saßen der Reichspräsident und eine Anzahl Minister. Anwesend waren auch Ver-

treter fremder Staaten. Im Namen der Universität begrüßte Professor Dr. Julius Petersen den Dichter. Nach ihm sprach der Universitätsprofessor Max Dellor über die Beziehungen des Dichters zu Berlin. Als Vertreter der deutschen Jugend sprach ein junger Student. Zuletzt brachte Reichspräsident Lobe, der ebenfalls Teilnehmer ist, den Dank des deutschen Volkes dar. Gerhart Hauptmann besieg dann selbst die Rednertribüne. Er wolle bezeugen, wie er diesen Moment als höchste Ehre empfinde. Die Zukunft der deutschen Literatur, eng mit Deutschlands Zukunft verflochten, könne nur die Wege der Humanität beschreiten. Er lenkte bescheiden von sich ab und erklärte, daß er die hohen Ehren, die ihm in diesen Tagen zuteil werden, nicht für seine Person in Anspruch nehmen, sondern für alle, die mit dem Schicksal der deutschen Literatur verbunden sind. Wenn er sich am Rednerpult auch nicht wohl fühlte und seine Freude nicht zagen könne, so empfinde er sie doch auch mit seinen sechs Jahren. Er habe die Stadt Berlin und ihre Universität von jungen Jahren an geliebt. Freilich habe er auch manche Enttäuschungen in Berlin erfahren und könne danach belange seine Freunde die „eines aceriteten Schiffbrüchigen“ nennen. Der Dichter ging dann wieder auf die deutsche Literatur im Allgemeinen ein und sprach aus, daß die Zukunft der deutschen Schrifttum mit Deutschlands Zukunft identisch sei. In einer glücklichen Zukunft und zu seinem höchsten Ziel werde es nur den Weg der Humanität. Auf diesem Wege war und ist das deutsche Schrifttum immer zu finden. Nur echte Humanität könne der ruhmlosen Selbsterhebung der Menschheit steuern. Und die Menschheit müsse wieder und weiter empor und Deutschland mit ihr. Dazu bedürfen wir — so schloß Gerhart Hauptmann — einer „neuen ästhetischen Selbstinspiration“. Eugen d'Albort's Vortrag der Appassionata bildete den Abschluß der würdigen Feier. — Der Aufbruch der Berliner Studentenschaft hatte die offizielle Beteiligung an der Gerhart-Hauptmann-Feier in der Universität abgelehnt.

In der Festvorstellung im Großen Schauspielhaus zu Ehren Gerhart Hauptmanns, der auch Reichspräsident Ebert bewohnte, kam es zu hübschen Oudingen für den anwesenden Dichter. Es wurde „Florians Geier“ gegeben.

Die russischen Schriftsteller an Gerhart Hauptmann. Auf Initiative des in Berlin organisierten Klubs der russischen Schriftsteller fanden die in Berlin wohnenden russischen Schriftsteller eine Begrüßungsadresse an Gerhart Hauptmann, die unter anderen von Maxim Gorki, Remisoff, Berg, Schirnikow unterzeichnet ist.

Deute, die länger beim Rale beschäftigt seien als die Straßenbahner. Es kamen Deute mit vielen Kindern und solche über 60 Jahre in Frage. Der Redner erwähnt u. a., daß die Straßenbahn

täglich 2 1/2 Millionen Mark Defizit mache. — St. V. Winterhald (Soz.) bezeichnet das Vorgehen des Personalrates als unverständlich. — St. V. Cretzel (Dem.) wünscht, daß ein gerechter Ausgleich herbeigeführt werde. Die Frage des Beamtenrechts dürfe aber auch nicht außer acht gelassen werden.

Überbürgermeister Böhmer: Der Antrag Gruner rühre an ein Problem, das dem Rale

aus außerordentliche Sorge und Schwierigkeiten bereite. Die Straßenbahn solle sich tragen. Reflös werde dieselbe das natürlich nicht können, aber der Neubetrag liege heute in Billionen, die das Vielfache von Millionen darstellten. Er bitte, überzuden zu sein, daß allen hier in Betracht kommenden Stellen diese Frage die allergrößten Kopfschmerzen bereite. Alle Stände, die Straßenbahnen hätten, litten unter den gleichen Verhältnissen. In Leipzig würden 500 Deute entbehrlich, in Berlin n. 5 mehr. Es wäre natürlich auch dem Rale das liebste, wenn Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden, aber mit dem Worte allein sei es nicht getan. Ueber die Arbeitsbeschaffung solle sich reden, doch die Meinungen darüber seien unter den Beteiligten sehr verschieden. Wenn es möglich sei, unter Aufrechterhaltung der Verantwortung, die man gegenüber der gesamten Einwohnerschaft in Bezug auf die Anwaltschaft habe, das Problem in besserer Weise zu lösen, so sei niemand froher als der Rat.

Vizebürgermeister Rühlmann (D.-N.) ist ebenfalls mit dem Antrag Gruner einverstanden. Er erwartet Vorarbeiten vom Rale und Verwaltungsrat. Darauf wird der Antrag einstimmig angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 11 Uhr.

Derliches und Sächsisches.

Der neue Milchhandelsmilchpreis für Dresden
Der Milchhandelsmilchpreis für Dresden ist folgende bekannt: Die Milchpreise sind bisher vom Milchhandelsmilchpreisverband Sachsen zuerst allmonatlich, später halbjährlich unter Berücksichtigung der Wertveränderungsmöglichkeit der Milch bei deren Verarbeitung bzw. unter Jnfragelegung der in den vier, später in den zwei der Milchpreisregelung vorausgegangenen Wochen in Berlin amtlich notierten Futterpreisen errechnet und festgesetzt worden.

Infolge der in den letzten Monaten sehr viel schneller als vordem erfolgten ungeborenen Steigerung der Marktpreise für Futter und andere Nahrungsmittel läßt die Milch sich heute bei ihrer Verarbeitung ganz bedeutend höher verwerten, als wenn sie zu den auf Grund weit zurückliegenden Futtermotivierungen berechneten Preisen für Milchmilch als Futter abgegeben wird. Es wird deshalb die Milch in immer höher steigendem Maße verarbeitet und dadurch der Milchmilchpreis in so stark zunehmendem Umfange entzogen, daß der Milchhandelsmilchpreisverband, der verpflichtet ist, die Versorgung der Städte mit Milchmilch sicherzustellen, sich gezwungen gesehen hat, für die Milchpreisregelung neue, den jetzigen Verhältnisse mehr angepaßte Richtlinien aufzustellen und zu beschließen, die Milchpreise künftig allmonatlich, und zwar für die Monate vom Sonntag bis mit Sonntag, das erste Mal vom 10. bis mit 25. November, das zweite vom 25. bis mit 10. Dezember, festzusetzen.

Während aber bisher der ab Still geltende Milchpreis ein Drittel der durchschnittlichen Futtermotivierungen betrug, soll er in Zukunft an ein Drittel des Durchschnitts der dem Berechnungstage (Donnerstag) vorangehenden zwei letzten Futtermotivierungen festgesetzt werden. Diese Änderung der Richtlinien für die Milchpreisfestsetzung wird allerdings nur folgende haben, daß der Milchpreis ab 10. November eine leider notwendige, n. u. gewöhnliche Steigerung erfährt, denn heute beträgt er weniger als ein Drittel des Futtermotivierungspreises. Auf Grund der von der Preiskommission des Milchhandelsmilchpreisverbandes für die Zeit vom 10. bis mit 25. November nach diesen Richtlinien festgesetzten Milchpreis steigt sich unter Berücksichtigung eines an die Städte Dresden in Milchverbilligungszwecken abzuführenden Betrages von 5 Mk. pro Liter für Dresden ein Milchhandelsmilchpreis für diese Zeit von

146 Mk. für das Liter ab Laden und 147 Mk. ab Regen oder frei Haus.

Gewerbeverein.

Einiges über neuzeitliche Bienenzucht.

In der letzten Sitzung der Versammlung wurden durch den Vorsitzenden, Professor Dr. Dethlefsen, neben Mitteilungen beglückwünscht. Die dem Verein seit 25 Jahren die Treue gehalten haben, und die Namen von acht neugewählten Herren bekanntzugeben. Sodann sprach in anderthalbstündiger Inhaltreicher und formkühner Rede der Direktor der Landesbienenzucht, Professor Dr. Eugen Alt, über: Methode und Leistung der wissenschaftlichen Bienenzucht. Die Methode des öffentlichen Bienenzucht steht sich aus

† Dresden Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: Sinfoniekonzert, B 2 17; Schauspielhaus: Die Braut von Messina (7); Neustädter Schauspielhaus: „Alein Dorrit“ (148); Residenz-Theater: „Madame Fillet“ (148).

† Mitteilungen der Stadttheater, Opernhaus Sonnabend, den 18. November (148): Hoffmanns Erzählungen mit Ludwig Erdich als Hoffmann und Elzide Obercorn als Nilaw (beide zum ersten Male), Lisele v. Schulz (Clympia, Giulietta, Antonia, Stella), Robert Burg (Lindorf), Coppelius, Dapertutto, Mirakel, Hanns Lange (Andreas, Goldenecke, Plüschmichel, Franz), Musikalische Leitung: Kurt Striegler, Spielleitung: Georg Hartmann. Sämtliche Plätze müssen vor Beginn der Vorstellung eingenommen werden.

Schauspielhaus. Freitag, den 17. November (7), wird nach sechsmonatlicher Pause Schillers „Braut von Messina“ in folgender Besetzung wieder in den Spielplan aufgenommen: Adella: Clara Ealbach, Manuel: Lindner, Cesar: Kleinohsaga, Beatrice: Antonia Dietrich, Diego: Huss, Voto: Stabellus; Paullsen, Boie Cesar: Oswald, Führer des ersten Chores: Müller, Führer des zweiten Chores: Wartens, Spielleitung: Wiede.

† Veranstaltungen. Heute, Freitag, 16 Uhr im Vogenhaus nach Otto Kraus aus eigenen Werken. Im Palmengarten: Männerchorkonzert des „Lieberfreis-Chorverein“.

† Opernhaus. Um eine ideale Aufführung von Mozarts „Figaro“ etwa im Münchner oder Salzburger Stil herauszubringen, fehlt uns mangelnd. Vor allem das Haus. Im großen Semper-Haus liegt das stilgemäße Miniaturorchester nicht, zumal wenn nicht einmal durch einen Einbau oder durch Überlegung des Orchesters der Akustik nachgeholfen wird. Dann haben wir auch kein mozartgemäßes Sängereensemble für diese Oper. Das heißt, von der augenblicklichen Besetzung könnte wohl beinahe jeder einzelne in einer guten Aufführung neben anderen Partnern sich behaupten, aber die summierende Zusammenstellung ist nicht günstig; es sind zum Teil flache, spröde, robuste Stimmen gehüllt, es fehlt an sinnlicher Schönheit und Wärme, und darum wollen insbesondere die Ensembleparten nicht „lingen“. Ein gewisser Grundton wenigstens war hier für schon gegeben, wenn Elisabeth Reibberg die Gräfin sang; aber Edith Cellig kann weder himmlisch, noch persönlich solche Rolle erfüllen, so wenig wie Angela Kolnalk trotz guter Figur und Stimmkultur die Wärme und den Charme für den Vagen Cherubin aufbringt, und Panna die feingedante Beklemmigkeft Rabigers als Basilio zu erleben vermag. Kommt nun noch dazu, daß auch die Szenarie verhaubar Kullissenbaudrat ist, und die Spielleitung nicht

Die wirtschaftlichen Nöte der Schulen.

Schließung Dresdner Anstalten.

Die Notlage der deutschen Volkswirtschaft kommt naturgemäß am deutlichsten zum Ausdruck bei den Schulen, die nicht unmittelbar selbst am Produktionsprozess beteiligt sind, sondern nur mittelbar durch Beiträge eben dieser Beteiligten ihre gemeinnützigen und wohltätigen Zwecke verfolgen können. Einerseits fliehen die Mittel der gemeinnützigen Unternehmen spärlicher zu, andererseits reichen selbst ansehnliche Beiträge für die angeschriebenen Zwecke infolge der Geldentwertung immer weniger aus, so daß das Mißverhältnis zwischen Bedarf und Deckungsmöglichkeit immer trasser wird. Wie sehr die deutsche Jugend von diesen traurigen Zuständen betroffen wird, zeigt das erschütternde Beispiel der Auflösung resp. Einschränkung folgender Dresdner gemeinnütziger Vereine, die sich mit Fürsorge und Unterricht von Kindern befaßten: 1. Der Verein Rat und Tat mußte seine ziemlich 100 Jahre bestehende schulgeldfreie Schule mit rund 400 Kindern eingeben lassen, da der häßliche Aufschlag in der erforderlichen Höhe nicht mehr in Aussicht gestellt werden konnte. 2. Bei dem vom Sächsischen Lehrerverein seit 75 Jahren unterhaltenen Pehalogalssilf (Schule und Waisenhaus mit durchschnittlich 40 Kindern) mußte die Schule eingeben, da die erforderlichen Mittel nicht mehr zu beschaffen waren. 3. Die seit 180 Jahren bestehende Carl-Friedrich-Schule- und Armenanstalt mußte ihre gebundene schulgeldfreie Volksschule mit über 200 Kindern — ausgewählte, besonders begabte Kinder, meist Waisen und Halbweisen — an die Stadtgemeinde übergeben, da die Stillung nicht mehr in der Lage war, den Schulbetrieb aus eigenen Mitteln aufrechtzuerhalten. Aus gleichem Grunde mußte die Zahl der im Stistungsbereich untergebrachten 100 Jünglinge auf unter 50 herabgesetzt werden, und es ist bei der fortschreitenden Geldentwertung mit völliger Schließung der segnendigen Stistung, die der ärmsten Bevölkerung gute kommt, zu rechnen. 4. Der Waisenschulverein mußte seine Schule eingeben lassen. 5. Die Vereinskindergärten mußten auf die Stadt übernommen werden. 6. Das Privat-Nadelarbeitslehre-Institut Seminar steht vor seinem Ende. 7. Die vom Gemeinnützigen Verein betriebenen Jugend-Ferien und der Wandervogelunterricht in seinen Schülerwerkstätten mußte erheblich eingeschränkt und zum Teil auf die Stadt übernommen werden. 8. Die privaten Schulen

kämpfen schwer um ihre Existenz und können ihre Lehrkräfte nicht ausreichend bezahlen, so daß viele große Not leiden. Bei den häßlichen Schulen herrscht ebenfalls ein hartes Mißverhältnis zwischen Aufschlag- und Leistungsanforderung. Infolge Rohstoffmangels können nur wenige Schulen von behelgt werden, Turnhallen überhaupt nicht. Die Raumnot wird noch vergrößert durch die Beschlagnahme verschiedener Schulen zu Wohnzwecken. Durch Ueberfüllung der Klassen wird einmal die Anfertigungsaufgabe außerordentlich vergrößert, sodann aber der Unterrichtsverlauf überhaupt in Frage gestellt durch Unterbrechung des geregelteren Lehrgangs und Unfähigkeit der Aufsichtsbefugten die Schulbetriebs. Infolge der Geldentwertung sind Lehr- und Lernmittel für minderbemittelte Kinder nicht in genügender Menge zu beschaffen.

Die groß der Einfluß dieser traurigen wirtschaftlichen Lage der Schulen auf Gesundheitszustand und Erziehung der Jugend ist, zeigen folgende Statistiken: Die Tätigkeit der Schulpflegerinnen hat sich gegenüber dem Vorjahre vervielfacht; sie erstreckt sich für Dresden auf 6374 Fürsorgefälle (9229 i. V.), 18 571 Gesundheitsfälle (6049), 6074 Pflegemaßnahmen der Fürsorge-Erziehung (733). Unter den 6374 Fürsorgefällen betrafen allein 1049 ungenügende häusliche Verhältnisse und 912 völlige Vernachlässigung. Diese Tatsachen, die zurecht für weite Kreise des öffentlichen und des Wirtschaftsliebers noch nicht unmittelbar zu hören sind, sind auschlaggebend für Deutschlands Zukunft. Die Not der Schulen ist die Not des jungen Deutschland. Im Ausland wußte man sehr wohl, daß die deutsche Volkswirtschaft auf die Schule gegründet ist. In dem Maße, wie Gesundheit, Frucht und Wissen der Kinder zurückgehen, sinken die Aussichten für Deutschlands Wiederaufbau. Dies ist vielleicht über alle Tagesfragen hinaus die drohendste, ja vernichtendste Gefahr, die aus dem Berliner Friedensverträge erwächst. Wenn dieser die deutsche Volkswirtschaft in dem Grade enträftelt, daß sie für die Aufrechterhaltung der Schulen nicht mehr die nötigen Mittel aufbringen kann, so kommt die Not der Kinder in vollem Umfange auf das Konto des Friedensvertrages und der gesunkenen Produktionskraft der deutschen Volkswirtschaft.

zwei Verfahren zusammen: der Wetterdiagnose, d. h. der zusammenfassenden Feststellung der Wetterlage an etwa 50 verschiedenen europäischen Beobachtungsstellen, und der Wetterprognose, d. h. der Weiterverfolgung auf Grund dieser Feststellungen und einer Reihe von Erfahrungen analoger Wetterverläufe. Die auf telegraphischem Wege eingehenden Wetterbeobachtungen, die zu gleicher Stunde an den verschiedensten Orten und in verschiedener Höhenlage (z. B. aus auf hohen Bergen oder in der Atmosphäre mittels Ballons) gemacht werden und sich auf Barometervand, Windrichtung, Lufttemperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge, allgemeinen Witterungszustand usw. erstrecken, werden auf Wetterkarten registriert. Verbindungsstellen zeigen auf diesen Karten die Orte mit gleichem Luftdruck und gleicher Temperatur an (Isobaren, Isothermen), während die Windrichtung durch Pfeile, die Windstärke durch verschiedeneartige Beschriftung der Pfeile und der Grad der Bewölkung durch Kreise angedeutet wird, die mehr oder weniger mit schwarzen Punkten ausgefüllt sind. Die maßgebenden Schlüsse auf die künftige Wetterlage lassen sich an der Hand dieser Karten bekanntlich aus der Lage der Felddruckgebiete und aus der Windrichtung ziehen; die Erziehung hat insonderheit gelehrt, daß die Felddruckgebiete gern auf bestimmten Wanderstraßen weiterziehen und den von solchen Straßen berührten Gegenden unfreundliche Wetter bringen. Was die Leistung der auf Grund dieser diagnostischen Methode gewonnenen Wettervorhersagen angeht, so darf gewiß die statistische Feststellung, daß unter 100 Prognosen 63 Treffer und nur sieben Fehlvorhersagen zu finden sind, als recht günstig bezeichnet werden. Immerhin arbeiten die wissenschaftlichen Meteorologen noch unablässig an der Bervollkommnung ihrer Methoden weiter, indem sie bestrbt sind, auch physikalische, chemische und astronomische Forschungsergebnisse für die Wettervorhersage nutzbar zu machen. Der Vortragende gedachte in diesem Sinne vor allem der Verdienste des leitenden Professors am geographischen Institut zu Leipzig, des Normegers Biernes. Es wäre — nicht zum mindesten im Interesse der Land- und Forstwirtschaft, des Gärtnereibetriebes und vieler vom Wetter abhängiger Industrien und Gewerbe — tief zu bedauern, wenn die Redner am Schluß seines Vortrages andeutete, die meteorologische Vorhersage und der öffentlichen Wetterdienst infolge der erheblichen schließlichen Kosten für den telegraphischen Dienst, für Instrumente usw. in Wäld unterbunden oder gar zum Stillstand verurteilt werden sollte. Durch den regelmäßigen Bezug der täglich veröffentlichten Wetterkarten kann auch der interessierte Laie dieser drohenden Gefahr vorbeugen helfen. — Der von Lichtbildern begleitete gediegene Vortrag fand warmen Aufnahm, ansehnliches Verhältniß und lauten Beifall.

— Aus dem Konsulardienste. Der Leiter des Tschechoslowakischen Konsulats in Leipzig, Konsulatssekretär Schneidder, ist zum Konsularrat ernannt worden.

— Große Sitzung für Unbemittelte und Kleinrentner. Herr v. Burgl bedachte die Gemeinde Burgl, die Stadt Freital für den Stadtteil Niederhäslich, die Gemeinden Wilmshorst, Gönndorf, Pönsdorf, Pöpsel, Vannau, Vitterke, Witzsch, Witzsch und Wörndorf, sowie Dresden-Coschütz mit Beiträgen zwischen 15 000 und 150 000 Mark. Die Beträge sollen für Unbemittelte und Kleinrentner zur Verbilligung des Heizungsmaterials und des Lichtes Verwendung finden. Die inwallen Vergleiche werden mit Deputaten usw. bedacht.

— Die Reihe des Jahreskonzerts für die Gefasenen des Hof-Theaters. 23 soll am Sonntag, den 10. November, vormittags 9 Uhr in Sitau erfolgen. Für den 18. November, abends 8 Uhr, ist ein Begrüßungskonzert in den „Kronensälen“ vorgesehen. Abfahrt der am 18. November ab Dresden Hauptbahnhof 1,22 Uhr mittags oder mit Vorzug ab Neustädter Bahnhof 1,12 Uhr mittags. Ausgang bestellbar.

★

Regelmäßige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	.. 22. Nov.	George Washington	.. 13. Dez.
President Roosevelt	.. 30. Nov.	America	.. 3. Jan.
President Harding	.. 8. Dez.	President Roosevelt	.. 6. Jan.

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später.

Verlangen Sie Prospekte und Segelkarten Nr. 25.

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8, Unt. d. Linden 1 DRESDEN, Prager Str. 40

und alle bedeutenden Reisebüros

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

8250

von der neuen, historisch orientierten Mozart-Auffassung angenommen hat, so bleibt nur das resignierte Geständnis übrig: wir können „Figaro“ augenblicklich nicht so geben, wie es der Bedeutung des Werkes und dem Range unserer Bühne entspricht. Darum hat es uns gewundert, daß Buch, der doch einwilligen recht zurückhaltend in der Uebernahme von Spielplänen abgeben ist, gerade dieses Werk dirigiert hat. Gemüthlich „Figaro“ gehört an sich dem Generalmusikdirektor. Aber dieser sollte sich in solchem Falle auf das Nachwort beschränken: Wir geben „Figaro“ so lange nicht, bis wir ihn ranggemäß geben können. Mit einer Aufführung konnte unter den gegebenen Verhältnissen jedenfalls auch Buch nicht viel machen. Er hatte wohl das Klangbild mit seiner Meisterhand abgeleitet, aber seine Pianissimo vorlagen im weiten Raum, Wälschente verwickelten bei unhörbaren Violinen das Klangbild, und die Ergänzung durch vokalen Wohlklang blieb aus. Auf dem Theaterplatz las man etwas von einer Bearbeitung von Hermann Levi (— die übrigens keine Bearbeitung, sondern Wiederherstellung des Originals ist —), aber Figaro sang trotzdem in der Schlußarie des ersten Aktes unbeeinträchtigt den alten, die Wrasse der italienischen Vorlage mit neuen erschlagenden „Lelchen- und Trümmer“-Text, desgleichen Cherubin in beiden Gestalten die schlaue Allerweltssituation. Hüte sich nicht wehens daß der Wille zur Reform zeigen könnte? Mozart-Abende in der Oper sollten immer Festabende sein. Und wenn der neue Generalmusikdirektor erstmals dirigiert, dann möchten wir das auch fest zum Fest erhoben sehen. Aber daß dieser „Figaro“ ein Fest gewesen sei, das kann man beim besten Willen nicht behaupten.

an. So aber heißt es Farbe bekennen. Eine Sentimentale, die man dauernd verwerten kann, muß auch alle Eigenschaften in unverfälschtem Maße haben. Fräulein Thieschen hat das leider nicht. Ihr fehlt das Sentimentalität im psychologischen wie im künstlerischen Sinne Entschendende: die Erregbarkeit. Die treubühnliche blonde Fräulein bleibt bis ans Herz hinan. Ja, sie hat viel mehr einen harten Schuß Energie, der sich in klarer Abrechnung mit dem Gegner entläßt. Ihre Pulse ist durchaus kein „Romanenkopf“, sondern ein recht modernes Fräulein, das ihre Rechte verteidigt. Von den „schönen Wäldungen“ der Schwärmeret des Herzens keine Spur. Die Ausdrucksweise mit der Labs war kluge, nächsteher Auseinandersetzung zweier fähiger Damen, und man war förmlich erstaunt, daß dieser Pulse auf einmal einfalt, ins Wasser gehen zu wollen, und so überall. Die Empfindbarkeit der Schillerzeit scheint den Schauspielern von heute sogar dem Begriff nach fremd geworden zu sein, für die besondere Kultursphäre haben sie kaum noch Bitterung. Sie wissen auch nichts davon, denn sie lernen zu wenig über ihr Fach hinaus. Jedemfalls hätten wir in Fräulein Thieschen keine Sentimentale, wie wir sie brauchen. Und ein Ensemble, das eine Künstlerin wie Gertrud Treusch glaubt entbehren zu können, die gerade nicht — nicht für Pulse — Pulse in großer Not wäre, muß natürlich das Beste in jedem Fache fordern, und wir mit ihm. Im übrigen hätte das neue Ensemble der Vorstellung von „Abale und Liebe“ doch die Wirkung gehabt, daß ein frischer Wolk und wahrer Ton durch das Ganze trieb; auch Ludu Misford hätte auf mangelhaftes Material verzichtet. Schiller spielen verpflichtet.

† Klavier-Abend. Als technisch sehr gewandten Pianisten lernte man Richard Vol erneut hochschätzen. Der Künstler verfügt über glänzende Fertigkeiten und einen produktiven Anschlag. Sein Gesangsorgan strahlt Wärme und Wärme. Er gestaltet plastisch und versteht, starkes mit Wäldem in glücklicher Harmonie zu paaren. Vols warmblütige Eigenart liebt kräftige Unterbrechungen, die aber immer die Grenzlinie des Schönen einhalten. Bismillen geht er durch mit sich und gerät dann in Uebererregung, die die Gediegenheit seines Spiels in Bezug auf Sauberkeit in der Tongebung mindert. Doch fällt das nicht allzu sehr in der Wäldem im Hinblick auf den künstlerischen Gehalt der den Leistungen dieses Künstlers wohntuenden Beiträge ab. Seine Chopin-Ausgabe fesselte durch persönliche Nähe. Das 18. Tur-Acturne sang er mit besonderer Andacht. Blendende Reichtigkeit lag über dem virtuosen Scherzo in der D-Moll-Sonate, deren Largo rechtes Innenleben vermittelte. Einmalig lomez

Dresdner Nachrichten Seite 4 Freitag, 17. November 1922 Nr. 487

Sachsens Anteil an Deutschlands Luftfahrt.

Ein Mahnwort an Dresden.

Für die Stellung Sachsens im künftigen Luftverkehr und insbesondere wiederum für Dresden mit seinem Luftbahnhof sind sehr bedeutsame Fragen gelagert am Mittwoch in der Pressekonferenz sächsischer Redakteure im Ministerialgebäude zur Verhandlung. Der Referent für die Abteilung Luftpolizei bei der Sächsischen Landespolizei, Hauptmann R. A. H. N. E. behandelte den

Stand des deutschen Luftfahrwesens

in der Gegenwart und gab dabei hoffnungsvolle Aussichten auf die Zukunft. Die Eisenbahn genügt im heutigen Zeitalter der Weltwirtschaft dem gesteigerten Schnellverkehrsbedürfnis des Verkehrs nicht mehr; an ihre Stelle ist bereits mit großem Erfolge das Flugzeug getreten. Die bisherigen deutschen Verkehrsleistungen waren aber unzureichend, da sie aus den noch ganz anderen Gesichtspunkten gebauten Militärflugzeugen stammten. Seit dem 8. Mai d. J. ist Deutschland von der Erde die Herstellung von reinen Verkehrsflugzeugen erlaubt, so daß wir jetzt einen zwar noch bescheidenen, aber rentablen Luftverkehr in Deutschland haben. Unter modernen Verkehrsflugzeugen von Professor Junker, das ganz aus Aluminium besteht, ist zwar noch nicht das ideale „Hinterflugzeug“, aber doch schon sehr wirtschaftlich, da es durch den völligen Befreiung von Strecken und Nabeln und die Tropfenform des Rumpfes den geringsten Luftwiderstand bietet. Man kann hoffen, daß der deutsche Luftverkehr in etwa zwei Jahren so weit vorangeschritten ist, daß er keine Nachteile vom Reich mehr erlitten und damit einen sich selbst erhaltenden Wirtschaftsfaktor darstellt. Er kann es allerdings nur, wenn er zuverlässiger, schneller und nicht wesentlich teurer als alle anderen Verkehrsmittel arbeitet. An der zu verlässlichkeit des Verkehrsflugzeuges bestehen nach den bisherigen Erfahrungen keine Zweifel mehr; seit der Einführung des Luftverkehrs zwischen Dresden und Leipzig, sowie Dresden und Berlin im Jahre 1923 hat sich auf beiden Strecken keinerlei Unfall ereignet. In der Schnellstraße ist das Flugzeug, da es den kürzesten Weg nimmt, Auto und Eisenbahn weit überlegen. Der Zeitgewinn bei einer Luftfahrt wäre noch ein vielfaches größer, wenn Deutschland über eine großartige Bodenorganisation verfügte. Die Lage der Flughäfen und ihre Verbindung mit den betreffenden Städten ist vielfach noch sehr ungünstig. Für Dresden wäre das Dragagefeld, weil es nahe an der Stadt liegt als Flughafen am geeignetsten, doch läßt es sich für kleine Fahrzeuge nicht als allein wirtschaftlichen Großverkehr benütze man aber einen Platz von mindestens 1000 mal 1000 Meter Ausmaß. Deshalb habe man den Vorschlag gemacht, die Beförderung über große Strecken noch schneller, wenn man auch in Deutschland wähere und der Dunkelheit fliegen würde, doch sollten hieran noch die unentbehrlichen Bodenrichtlinien. So wird

auf der künftigen Luftverbindung Genf-Moskau der Vorschlag in der Nacht von Berlin bis Ansbachberg mit der Eisenbahn befördert. Eine Verbilligung könnte der Einbau von mit Hochleistungsmotoren betriebenen, Verläufe in dieser Richtung lassen eine baldige Lösung dieses Problems erhoffen. Demnach auf die Ausbreitung des deutschen Luftverkehrs wirkten bisher auch die Bestimmungen der Luftfahrtskonvention der Alliierten und Assoziierten, wodurch Deutschland das Überfliegen der Grenzen verboten wird. Der 8. Mai des Friedensvertrages steht die Aufhebung dieser Schranke zum 1. Januar 1925 vor. Bis dahin muß auch die geplante Verbindung Dresden-Berlin ausgearbeitet werden.

Der frühere Rektor von St. Anna, Geheimrat Professor Dr. Voelckel, welchen, gab seinen reichen, langjährigen Erfahrungen als Pilot wertvolle Ermahnungen zu dem durch verschiedene Lichtbilder illustrierten Vortrage. Besonders interessant waren die Fingerzeige, die der bekannte Luftfahrer im Hinblick auf das

Luftbasenprojekt auf dem Heller

gab. Wenn man die in absehbarer Zeit zur Ausführung kommenden direkten internationalen Luftlinien auf der Karte von Europa betrachtet, so liegt man, daß der gerade Weg der Verbindungen Paris-Berlin, Rom-Schweden und Lissabon-Moskau über Sachsen führt, und zwar über Dresden. Sachsens Hauptstadt hätte also alles Interesse daran, sich durch Anlage eines großzügig angelegten Luftbahns in das Netz des Fernluftverkehrs einzubringen. Falls in Dresden dieser Plan nicht bald zur Ausführung kommen sollte, würde am liebsten Leipzig, das in dieser Richtung außerordentlich starke Anstrengungen macht, den geordneten internationalen Flugverkehr an sich reißen. Doch sollte man in Luftfahrtskreisen noch immer, daß in unserer Stadt, die früher einen Mittelpunkt aller flugwirtschaftlichen Anstrengungen bildete, der alte „Fluggeist“ nicht erloschen sei. Aus diesem Grunde habe man auch Dresden am 20. Juni im Juni 1923 stattfindenden Deutschen Luftfahrtkongress gewählt. Auch in Chemnitz, Riesa und Plauen arbeitete man an Flughafenprojekten. Diese Orte kämen dann als Ausgangspunkte sogenannter Zubringerlinien in Betracht. Zum Schluß machte Geheimrat Voelckel noch einige interessante Mitteilungen über den Bau von Luftschiffen auf der Neppelwerft in Friedlandshafen. Diese Luftschiffe kämen unter den heutigen Verhältnissen nur für den Transverkehr in Betracht. So hofft man in absehbarer Zeit die Strecke Friedrichshafen-Amerika in 70 Stunden zurückzulegen.

Aus der Aussprache erlief man noch, daß gerade in automobilistischen Kreisen Sachsens der Wunsch nach kleinen, schnellen Privatflugzeugen immer mehr zutage tritt.

Die Dreifaltigkeitsschule in der Neustadt lernte am Mittwoch abend einen exzessiven Beweis dafür, wie ernst sie es mit der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend nimmt. Man hatte diesmal die „Sophtische“ Schulfestspiele „Antiklaon“ in der Anlehnung an Liebeserzählung einstudiert. Es war wirklich eine Freude, zu beobachten, mit welchem Eifer und Geschick sich die Schülerei der ihr ungewohnten Aufgabe unterzogen hatte. Alle Rollen wurden von Schülern verkörpert; selbst der Entwurf und Bau der umfangreichen Bühnen stammte von ihrer Hand, ebenso die Beleuchtungsanlage, die sogar Dreifarbenlicht und die moderne Hintergrundprojektion des theatralischen Bühnenpalastes aufwies. Die Träger der Hauptrollen entwickelten sich ihrer Aufgabe mit einer anerkanntermaßen Gewandtheit. Der Oberprimaner Meißel gab seiner Antigone in Gestalt und Spiel die ganze Verbitterung der unglücklichen Königstochter, deren zwiespältige Schwermut Idemene von dem Unterprimaner Lissot glaubhaft verkörpert wurde. Dem blindwütigen Kreon ließ der Unterprimaner v. Sendewitz königliche Haltung. Ein Talent reist in dem Oberprimaner Meißelhammer heran, der über einen wohlfühlenden Partion und eine beachtliche schauspielerische Begabung verfügt. Das von Studienrat Wänter geleitete Gesamtspiel der jugendlichen „Antiklaon“ klappte ausgezeichnet; die Ehre, die Studientrat Mamoth einstudiert hat, zeichnete sich durch eine erfreuliche Stimmung und Disziplin aus. Das die Aula bis auf den letzten Platz füllende Auditorium lohnte die vielen Mühen der Lehrer und Schüler mit stürmischem Beifall. Die Aufführung wird am morgigen Sonnabend nochmals wiederholt.

Der Militärverein „Buzarkiller“ zu Dresden beging am Sonnabend den sehr gutem Besuch im Zoo seine 25. Gründungsfeste. Nachdem der Vorsitzende Baurich in echt kameradschaftlicher Weise die Erschienenen begrüßt hatte, leitete das Ehrenmitglied General Tribon den Verein in markigen Worten und vriesnamentlich die Wohltätigkeit und Kameradschaft, die im Verein gepflegt werden. 14 Kameraden konnten das Zeichen für 25-jährige Mitgliedschaft überreicht werden. Solovorträge des Opernsängers Schürich (Vogl. Ingenieur Hellmuth) und der drei Schwächern Wrohmann sowie die Trompeten- und Herrn Wandrich trugen viel dazu bei, die Feier, an die sich Tanz Schloß, zum vollen Gelingen zu bringen.

Eine Gerhart-Hauptmann-Festveranstaltung am Mittwoch die Seminar- und Oberschule Dresden-Vlauen. Oberstudienrat Fischer charakterisierte den Jubilar als Mitleids- und Sehnsuchtsdichter, wies auf den hohen künstlerischen Gehalt der Hauptmannschen Dichtungen hin und gab nach diesem einführenden Vortrag begehrt aufgenommenen Proben aus Gerhart Hauptmannschen Dramen.

Der Altentanz Deutscher Frauen vereinte seine Mitglieder, deren Angehörige und eine Anzahl Gäste am Dienstag im Konzertsaal des Ausstellungspalastes bei dem allmonatlichen Teekonzert. Wie immer, so hatte auch diesmal wieder Frau Meier Delle für eine abwechslungsreiche Unterhaltung gesorgt. Von Anna Felle von der Staatsoper erwärmte mit ihrer strahlenden Stimme die bei der niedrigen Temperatur im Saale empfindlich ausgekühlten Herzen ihrer dankbaren Zuhörer im Nu. Die Frau von Frau Frieder ausgelesen beiläufig ausließ, ließ Redner von Schubert, so die Klänge, die Freude, die Freude am Spinnrad, die Freude am Schauspielhaus geleitete sich auch am Vortraglich in Gedichten von Schönlank-Gorolath, Worte und Poesie als durchschimmernde Sprachformen und ließ im weiteren Teil seinen köstlichen Humor zu Worte kommen. Am Schluß der vielfachen Mühen, die sich der Vorstand des Vereins mit seinen Teammitgliedern aufbürdet, hätte die Veranstaltung einen stärkeren Besuch wohl verdient.

Der Niesengebirgsverein, Landesgruppe Sachsen, veranstaltete am 14. Nov. im Gewerkschaftshaus einen Gesellschaftabend, in dessen Mittelpunkt ein Lichtbildvortrag des Vorsitzenden Oscar Vener stand. In der Hand einer Fülle von Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen schilderte der Vortragende eine wunderbare Reise, die in München begann und die sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft über Innsbruck und den Brenner in die Raubervelt der Dolomiten, darauf an die oberitalienischen und Schweizer Seen führte. Die Bilderreihe aus dem Granebirge und dem Niesengebirge, mit denen der Vortrag eingeleitet wurde, bildeten einen eigenartigen Gegenstand zu der typischen Pracht des sächsischen Niesengebirges, brachten aber den Versammelten trotz aller Schönheit des romantischen Landes doch zum Bewußtsein, daß unser Deutsches Mittel- und Liebeswert ist. Die Anwesenden folgten der formidablen Sprache des bewährten Redners mit großer Aufmerksamkeit und dankten am Schluß mit herzlichem Beifall. Dann kam die langstehige Jugend an ihrem Rechte.

Die Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe, a. N. Ortsgruppe Dresden, hielt am 8. d. M. eine Mitgliederversammlung ab und nahm in derselben Stellung zu den aktuellen Tagesfragen sowie der für den 8. Dezember nach Berlin einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung der Vereinigung.

Stimmungsbilder von Josef Suk zur Aufführung, sowie ein Menetekel von Heinrich Meiser. Man kann nicht sagen, daß die eblendartigen, inhaltreichen Erfindungen eine bemerkenswerte Bereicherung des Klavier-Schrifttums bedeuten. Sie geben dem Zuhörer bei weitem mehr als dem Musiker. Das gilt auch von der orientalischen Phantastik „Flamen“ des Jungmannen Wladimir, mit der sich Suk als vielvermögender Virtuoso verabschiedete. Er fand lebhaften Zustimmung und dankte durch Zugabe. Freilich sah es ziemlich leer aus im Völkergarten. E. P.

† Tanzabend. Man war in einer andern Welt, in einer anderen Zeit. Schon im Zuschauerarraum fühlte es an: fühlte man leben also in Dresden. Die ständigen Besucher von Tanzabenden blieben weit in der Minderzahl. Auf dem Podium aber ein Theater. Ein richtiger Prosekt mit Gardine, Lampenlicht und Scheinwerfer innerhalb des Bühnenrahmens und auf den Brettern Tamara Gama, Sofia und Alexander Demidoff. „Prima-ballerina et Premiere des Ballets de Moscou“, wie der vollständige französische gedruckte „Programm“ vermerkt. Man war in der Welt des alten, französischen Ballets, das die Russen noch einmal zum Leben erweckt haben durch die Tanzbegabung und Vitalität ihrer Klasse, durch die Genialität der Sacharoff und Pantouva, denen die Gama-Sofia und Demidoff nahekommen. Ohne Zweifel, es ist auch in dieser Hinsicht an der Reihe, in historischer geworden, wie das Opernballet, das in vielen Fällen Stillestande erleidet. Das alles spricht aber nicht aus, daß man sich an beiden auch heute noch freuen kann, vor allem, wenn man neben voller, aberlechner Beherrschung der alten Technik sowie stark Eigenpersonlichkeit steht, wie am Mittwoch abend im Vereinshaus. Selbst wenn man das Gefühlte und Brutale vieler dieser Formen verabscheut, ihre virtuose Handhabung man bewundern. Die lebendige, gar nicht herotunde Pantoumisch und das feurige Tempo reihen mit fort. So sah man die fünf Tänze der „Varietade“ und das „Bachanal“. Anders liegt die Sache, wo russisches Volkstum darstellt wird. Da erreicht die Wirkung unheimlicher den höchsten Gipfel: in der „Bachanal“ und dem Tanz zweier mechanischer Puppen in Volkstracht zu einer Spielbofensmull von Pladom. Volkstänze verlangt die Kunst dieser beiden Künstler in rubin fliehender Bewegung, a. B. in dem „Orientalischen Tanz“. Da laufen die Gestaltungen oft adämal ler. Ein ganz solches Stück ist aber wieder die taktlose „Chinesische Phantastik“, in der sich auch W. K. K. K. als vorbildlicher Darsteller bewährte. Alle diese Wirkungen wurden unterstützt durch ansehnliche, höchst eigenartige Gewandungen und durch einen ungenannten Begleiter, der zeltete, wie man Tanz geben und doch Künstler bleiben kann bis in die

kleinste Note. Der Beifall, der anfangs auffallend knapp ausfiel, erreichte später Stärkengrade, die fast drängend waren und zu Wiederholungen nötigten.

† Dresdner Kunstgenossenschaft. In der von der Dresdner Kunstgenossenschaft veranstalteten Kunstausstellung Dresden 1923 (Frühjahr) wurde für 2700000 Mk. die Kunstwerke von Genossenschaftsmitgliedern verkauft. Die Ausstellung wurde von 1007 Personen besucht. 2487 Kataloge konnten verkauft werden. Für die Genossenschaftsmitglieder wurden angekauft: 1. Prof. v. Andrae, Anna Gendek, Prof. Reibauer und H. Heberich. In Schluß der Kunstgenossenschafts Verkaufsausschreibung von graphischen Werken und Kleinplastik.

† Der Verfall der Wissenschaft. Das „Korrespondenzblatt“, die amtliche Zeitschrift des Stenographischen Verbandes zu Dresden, die bereits im 77. Jahrgange erscheint, ist nun auch ein Opfer der Zeit geworden. Mit dem „Korrespondenzblatt“ haben gleichzeitig die beiden Beiblätter die „Zeitschrift“ und das „Echo“ ihr Erscheinen eingestellt.

† Dresdner Künstler auswärts. Maria Schmidt, eine Tochter des geschiedenen Dresdner Musikrichters Professor Otto Schmidt, wurde der Oper zu Gera als erste Opernsoubrette unter ähnlichen Bedingungen verpflichtet.

† Armin von Borcke. Vor einigen Tagen starb in Dresden im Alter von 70 Jahren Armin von Borcke, eine Persönlichkeit, die mit dem Dresdner Publikum früher lange in enger Verbindung stand. Sein Vater war Tenor-Buffo an der Dresdner Oper und Vater von Richard Wagner, seine Paten waren der berühmte Josef Friedrich und Friedrich Wiltner sowie der damalige Kronprinz Albert. Nach Ausbildung am hiesigen Konservatorium war A. v. Borcke eine Zeitlang als Violonist an der Schweriner Oper tätig, um danach langjährig als vielbeschriebener Gesangslehrer und Komponist in Dresden zu wirken. Als Schüler des alten Wied war er mit Clara und Marie Wied sowie mit Robert Schumann befreundet. Marie Wied hat in der Biographie ihres Vaters seiner Erwähnung getan. Ebenso musizierte er im Hause Bogumil Dawidowitsch mit dessen Gattin, die eine Schülerin von Liszt war. Als Gesangslehrer hat er der deutschen Bühne einige hervorragende Sänger vermittelt und eine große Anzahl melodienreicher Lieder komponiert. In seinem Nachlasse hat sich eine Reihe noch ungedruckter Kompositionen vorgefunden. Am Leben war Borcke einfach, sein Humor machte ihn zu einem vorzüglichen Gesellschaftler. Er machte nie viel Hebeln von sich selber. Über einige Worte des Nachrufes würde er seinen Freunden gewiß schmeicheln haben. † Der alte Richter gestorben. Einer der Besten aus dem alten Wien ist mit dem Komponisten und Kapellmeister G. M. Steiner dahingegangen. Was sollte er, der Sohn

eines behäbigen kaiserlichen Musikanten „vom Grund“, der „Hofkapellmeister“, der Gatte einer Frau, die zwar selbst eine beliebte Künstlerin und gelehrte Schönheit gewesen, der er aber in „Wer hat's?“ nur die Bezeichnung „Kaiserliche Staats-Tochter“ zuerkennt, sich auch noch länger diese neue Welt mit anziehen? An Altersschwäche ist er im 80. Lebensjahre gestorben. Der junge Richter sollte ein Weislicher werden, aber er setzte es bei seinem Vater durch, daß er neben der Schule das Konservatorium besuchen durfte. Als Achtzehnjähriger spielte er seinen Kollegen von der Tanzkademie im Hofhaus zum Spaß improvisierte Walzer vor, und hier sollte ihn der Musikverleger Göttinger, der sich gerade mit Johann Strauß befreundet hatte. Der Verleger fragte den jungen Mann, ob er sich zum Kapellmeister ausbilden lassen wolle, und zwei Jahre später stand Steiner an der Spitze einer Kapelle, die er in Wien, aber bald auch in ganz Europa und schließlich des Ozeans, jubelnden Beifall fand. Die Zahl seiner Kompositionen beträgt viele Hunderte. Dem Regiment, bei dem er — ebenfalls den Taktstock in der Hand — seine Militärzeit abdiene, hat er den bekannten Deutschmeister-Marsch komponiert, der mit Balsern wie „Wasser-Matin“ und Operetten wie „Die drei Wünsche“ und „Landsknecht“ an Popularität wetteifert.

† Ein herrliches Porzellanstück der Staatlichen Porzellanmanufaktur ist, wie das „Wächter Tageblatt“ berichtet, vor einigen Tagen fertiggestellt und, fast noch ohne Namen, auch verkauft worden. Der Preis dafür dürfte wohl einen Rekord abgeben, der für ein einzelnes Stück gezahlt wurde, er betrug 100000 Mk. Eine Platte von 28 mal 22 Zentimeter Größe zeigte den Frühling nach Hubens Gemälde in der Münchner Pinakothek, aber in einer solchen Fülle und Frische der Farben, besonders des Innern, wie es nur dem vollendeten Künstler unter besonderer Kunst der Flamme gelingt. In bedauern ist nur, daß eine Ausstellung würdige Stelle nicht vor einer größeren Zuhörerschaft gebracht werden konnte, da der Käufer, ein Dresdner Kunstkaufmann, es eilig hatte, sich diese Werte zu sichern. Der schaffende Künstler ist Paul Vogt, ein anerkannter Meister der Farbe, besonders in der Verbindung von Meißelwerkeln der Dellekunst. In Dresden geboren, bildete er sich an der Kunstschule in Weimar, wo durch Verleihung von zwei goldenen Medaillen in einem Jahre, im 18. und im 18. Jahre, sein Können mit wohl ausreichend gütlichem Zeugnis belegt ist.

† Die vier ersten Shakespeare-Folios nach Amerika verkauft. Nach einer Londoner Zeitungsberichterstattung wurden die vier ersten Folios von Shakespeares in einer Auktion für 25000 Dollar an einen Amerikaner verkauft.

187

17. November 1923

Seite 5

An- und Verkauf Altertümer Lehmann, Blasewitzer Str. 40, Fernruf 3321.

Ventilation an einer anderen Dienststelle noch eine Prüfung vorgenommen werden, trat Wärtens dreißig an den Schalter und ließ sich die beiden Schecks ausbändigen, um sofort damit zu verschwinden. Der Verkäufer ludte damit sofort ein Geschäft in der Prager Straße auf, bewirkte große Einkäufe und leitete zur Bezahlung die betreffenden Schecks vor. Die Verkäuferin fragte jedoch durch den Vermittler bei der Bank an. Dort habe sich inzwischen der wirkliche Empfänger der Schecks an den Kassenschalter begeben, um nach dem Verbleib der Schecks zu fragen. Der Kassenschalter flüchtete sich sofort auf. Als Wärtens merkte, daß sein Plan mißlungen war, ergriff er die Flucht, konnte aber in der Großen Waisenstraße gefangen werden. Das Dresdner Schöffengericht verurteilte ihn gestern zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Von einem Einkleinieb wurden am Mittwoch zwischen 10 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags aus einer Wohnung in der Dreyerstraße ein marineschwarzes Buntschiffchen, ein schwarzer Sack, ein brauner Füllmantel und verschiedene andere Sachen im Gesamtwerte von 150 000 Mk. gestohlen.

Spezialkommissionen an vergeben. Im Museum soll an Stelle der bisherigen Hilfskommission eine zweite Kommission zur Beschaffung von Gegenständen im Wert von 100 000 Mk. für die Ausstellung im Jahre 1923 angesetzt werden. Die Kommission wird nur als persönliche Vertretung, nicht als Verwaltungsorgan, angesehen. Die persönlichen Bedingungen sind auf die Kreisoberkommission anzufragen.

Neue Fug, Holz- und Metallwerke der Hofwerkstättenverwaltung Dresden. Die Hofwerkstättenverwaltung Dresden hat am 20. November wieder ihren Anlauf. Die Fugwerke sind seit dem 1. Oktober in Betrieb. Die Hofwerkstättenverwaltung Dresden hat am 20. November wieder ihren Anlauf. Die Fugwerke sind seit dem 1. Oktober in Betrieb. Die Hofwerkstättenverwaltung Dresden hat am 20. November wieder ihren Anlauf. Die Fugwerke sind seit dem 1. Oktober in Betrieb.

Die die Sammlung "Wälder in Rot" wurden dem Schiffschiffen Herrn von einer Schiffsammlung des Deutschen Handelsvereins in Kopenhagen übergeben. 10 000 Mark übergeben.

Lotterie für Jugendbergingen. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Deutschen Jugendbergingen eine Lotterie ausrichten dürfen. Die Lotterie wird am 1. Dezember 1922 in Dresden ausgetragen. Der Erlös wird für die Jugendbergingen verwendet.

Im Ringtheater findet heute, Freitag, nachmittags 4 Uhr die Verkaufsführung des Films "Das Wunder des Schachschuh" statt. Der Erlös wird für die Jugendbergingen verwendet.

200 000 Mk. bei einer Dresdner Bank heimlich veräußert. Man schreibt uns: Am 6. d. M. habe der Kassierer einer Dresdner Bank heimlich 200 000 Mk. bei einer Dresdner Bank veräußert. Die Bank hat sofort Anzeige gemacht. Der Kassierer ist verhaftet.

Verbandsveranstaltungen. Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Die Dresdner Arbeitervereine haben am 17. November eine gemeinsame Versammlung abgehalten. Der Vorsitz hatte Herr Schmidt inne.

Beschluß war, die Einverleibungsverhandlungen fortzusetzen und als Tag der Einverleibung den 1. April 1923 in Aussicht zu nehmen.

Nachb. I. E. Bei Ausübung seines Berufes ist der 40-jährige Maschinenmeister des hiesigen Elektrizitätswerkes Bruno Schumann tödlich verunglückt. Er wollte zusammen mit Ingenieur und Werkmeister eine elektrische Leitung prüfen, wobei er mit dieser in Berührung kam und den sofortigen Tod fand.

Leipzig. Am Dienstag nachmittags hatte im Hause Eldonstraße 28/30 die Frau des Holzproduktionshändlers Hertel beim Feueranmachen Nitropapier verwendet, als plötzlich eine starke Explosion erfolgte, wobei der Dien und ein Schrank völlig zerstört wurden und Frau D. schwere Verletzungen erlitt. In dem Nitropapier hatten sich Sprengkapseln befinden, wie sie zum Auslösen von Baumwurzelzerstörer dienen. Die binguerische Polizei fand im Haus Reste der verbrannten Sprengstoffe und beschlagnahmte noch ein vorgefundenes Paket Sprengkapseln im Gewicht von etwa zwei Kilo.

Vöben. Der Mangel an Hauswebern veranlaßt die Amtshauptmannschaft Vöben nach dem Hinweis, daß es im Vöbener Bezirk viele Hausweber gäbe, die noch durchaus tüchtig seien, die Hausweberei auszuüben, aber diesen Beruf aus den vertriehenartigsten Gründen aufgegeben hätten, darauf hinzuwirken, daß kurzzeitig alle Voraussetzungen zur Wiederannahme der Hausweberei gegeben seien. Es sei bei allen Arbeitgebern nach reichlich Arbeit vorhanden. Die Vöbener Hausweber seien der Fabrikweber fern nach. Soweit der Hausweber selbst nicht mehr im Besitze eines Webstuhls sein sollte, seien die Fabrikanten gern bereit und auch in der Lage, einen Webstuhl zu verkaufen bzw. auszuleihen. Die Amtshauptmannschaft fordert daher alle ehemaligen Hausweber, insbesondere diejenigen, die infolge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Not geraten oder sich sonstigen anderen Verursachen angewandt haben, sich über erneuterwerb werden, dringend auf, sich von neuem ihrem alten Beruf der Hausweberei zuzuwenden.

Vorschläge für den Witzbüchlein. Dampfdruck mit Boniventur.

Ärmliche Bekannmachungen. Neue Gesetze und Verordnungen.

In der Stadthauptkassette, Neues Rathaus, 2. Obergeschoss, Nummer 242, liegt Nr. 11. Teil des Reichsanzeigers zur Einsicht aus. Er enthält: Gesetz vom 27. Oktober 1922 zur Änderung des Gesetzes über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages; Gesetz vom 21. Oktober 1922 über die Weibühren in Württemberg; Verordnung vom 27. Oktober 1922 wegen Erhebung einer Gebühr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal gemäß Artikel 88 Absatz 2 des Vertrags von Versailles; Dritter Nachtrag zum 20. Oktober 1922 zum Abgabensteuergesetz für den Kaiser-Wilhelm-Kanal vom 22. Juli 1922; Verordnung vom 18. Oktober 1922 zur Änderung der Eisenbahn-Versicherungsordnung; Verordnung vom 24. Oktober 1922 zur Eisenbahn-Versicherungsordnung vom 25. Dezember 1908; Bekanntmachung vom 25. Oktober 1922 über den Eintritt Finnlands in den Zollverein auf der zweiten Danziger Handelskonferenz abgefolgten Abkommen und über den Eintritt Polens und der Tschechoslowakei auf dem auf der zweiten Danziger Handelskonferenz abgefolgten Abkommen zur Erleichterung der internationalen Eisenbahnverkehrsleistungen vom 18. Oktober 1922; Bekanntmachung vom 27. Oktober 1922 über Änderung des Mittelstands für Eisenbahnen.

Erhöhung des Bombardierens bei der Sparkasse. Nach den Bestimmungen über die Bewährung in der Sparkasse ist die Erhöhung des Bombardierens bei der Sparkasse auf 12 Prozent festgelegt worden.

Echtheitmarkt. Wegen des Aufstieges am 22. November wird am nächsten Freitag, den 24. November, ein Echtheitmarkt abgehalten, und zwar Montag, den 20. November.

Wetterlage in Europa am 16. November 1922, 8 Uhr früh. Das Hochdruckgebiet ist von England aus nach Mitteleuropa fortgeschritten, so daß die Luftdruckverhältnisse über Deutschland sich im wesentlichen als günstig darstellen. Die Temperatur ist im wesentlichen gleichmäßig. Die Luftfeuchtigkeit ist im wesentlichen gleichmäßig. Die Windrichtung ist im wesentlichen gleichmäßig.

Wetterverhältnisse aus Gachsen vom 16. Novbr., 7 Uhr früh.

Station	Wind	Temp.	Wolk.	Wetter	Nied.	Bar. Verh.
Dresden	110	7,0	— 0,7	WNW2	bedeckt	1,7 + 14 - 2,5
Weißhirs	120	—	— 0,5	NW 1	bedeckt	3,0 + 2,1 - 1,7
Hainichen	140	7,0	— 0,3	NW 3	bedeckt	2,3 + 2,2 - 3,4
Chemnitz	121	6,7	— 0,9	NW 1	wolklos	2,5 + 6,0 - 4,8

Wetter-Aussicht für Freitag den 17. November. Mäßigung der Bewölkung, nachts kältere Abkühlung. Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Wasserstand	Wetter	Wolk.	Wetter	Nied.	Bar. Verh.
15. Novbr.	- 10 + 2	+ 15 + 30	- 00 + 00	+ 00 + 00	+ 00 + 00	+ 00 + 00
16. Novbr.	- 10 + 2	+ 15 + 30	- 00 + 00	+ 00 + 00	+ 00 + 00	+ 00 + 00

Bermischtes.

Das Erdbeben in Chile.

Wie aus Santiago gemeldet wird, hindern heftige Gewitterstürme und neue Erderschütterungen die Verteilung von Hilfsmitteln. Gegenwärtig wird die Zahl der Toten bei dem Erdbeben auf 1000 und die der Verletzten auf 2500 angegeben. In Coquimbo ertranken 100 Personen, als die Hochflutwelle sich über den Hafen ergoß. Die Einwohner wurden kurz vor Mitternacht durch eine Reihe von Erdstößen geweckt. Männer, Frauen und Kinder stürzten aus den Häusern und stürzten voll Schreckens den Gassen zu. Die elektrische Beleuchtung in einzelnen Stadtteilen versagte und tiefe Dunkelheit herrschte in den Straßen. Große Wüsten sahen über den Himmel. Kurze Zeit nach dem ersten Erdstoß stürzte das Wasser der See wieder weit zurück und kam dann in einer einzigen ungeheuren Welle zurück, die sich auf Coquimbo und das benachbarte La Serena stürzte. Nach fünf Minuten wich die See wieder weit zurück und stürzte sich dann auf neue in einer 180 Fuß hohen Woge abwärts auf die beiden Städte. Mole und Eisenbahndamm, sowie das ganze Stadtviertel Baquezano wurden zerstört.

Die Berliner deutsche Gesandtschaft hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, nach dem die Nachrichten über das Erdbeben in Chile zu betrachten seien. Die Städte Santiago und Valparaiso sowie die Salpeterzone und das Industriegebiet, ferner die großen Häfen seien völlig unversehrt. Von dem Unheil betroffen seien lediglich die kleinen und dünn besiedelten Städte Coquimbo, Caldera und Copiapo.

Brennung der Germaniamarken. Die Germaniamarken mit der Adlerkrone sind bekanntlich seit Oktober außer Geltung gesetzt. Viele Besitzer hatten es aber veräußert, so daß zum Umtausch zurückzugeben, so daß das Reichspostministerium deshalb angeordnet hat, daß die Marken noch bis Ende Dezember gegen andere Postverzeichen umgetauscht werden können. Die umgetauschten Verzeichnisse werden von den Postanstalten an die Oberpostämter eingeschickt. Die Oberpostämter sind jetzt angewiesen worden, die Verzeichnisse zu verbrennen.

Rückmarsch der rumänische Gesandtschaft. Die rumänische Gesandtschaft in Berlin hat wegen Nichtbegleichung von fälligen Werten von dem Hausigentümer „vermehrt“ worden war, hat noch keine Erledigung gefunden. Die von dem rumänischen Gesandten eigenhändig gerichtete Mauer vor dem Eingang des Bureaus wird jetzt von der Schutzpolizei bewacht, um es dem Hauswirt unmöglich zu machen, seine säumigen Mieter noch einmal einzumauern. Inzwischen hat sich das Auswärtige Amt der Anwesenheit angenommen und mit dem Eigentümer, Regierungsrat Dr. Schön v. Wilbenschlag, eine lokale Regelung des Falles vereinbart, unter der Voraussetzung natürlich, daß die Rumänen endlich ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen. Lediglich hatte Regierungsrat Dr. Schön beim Polizeipräsidenten auch seinerseits polizeiliche Schutz für den Fall verlangt, daß leitens des rumänischen Gesandtschaftspersonals ihm durch Fortschaffen der Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände des Bureaus ein eventuelles Pfandrecht entgegen würde.

Der Appellanten-Versammlung für Amerika ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, auf Kiel gelegt, die Vertiefung wird aber nicht vor kommenden Herbst erfolgen, weil nur ein kleines Baupersonal beschäftigt werden kann, und weil die amerikanische Sachverständigen-Kommission mehrere Sonderwünsche bezüglich der Konstruktion hat, denen entsprochen werden soll. Das Schiff wird etwa 70 000 Kubikmeter fassen. Die Krone des Einbaues der Motoren (10 Motoren, die noch aus der Kriegszeit stammen, aber neue Motoren nach dem Wunsch der Amerikaner) ist noch nicht gefügt. Bei der Ueberführung nach Nordamerika soll der Weg über Spanien gehen. Die Fahrtdauer Friedrichshafen-Amerika wird mit etwa 70 Stunden angesetzt. Während der Ueberfahrt wird sich eine amerikanische Sachkommission an Bord des Schiffes befinden.

Wahlkämpfe in Berlin. Der Postbeamte König in Berlin wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem Wege nach seiner Wohnung in Westend-Grünwald von drei Männern angefallen, die ihm eine Bierflasche in die Brust warfen, die er bei sich führte, zu entweichen versuchte. König zog eine Pistole und gab auf die Angreifer vier Schüsse ab, worauf diese die Flucht ergriffen und entkamen. Die Polizei nahm die Verfolgung auf, konnte aber die Täter nicht ermitteln.

Explosion in den Wälgischen Pulverfabriken. Eine schwere Explosion ereignete sich in den bei Schopp gelegenen Wälgischen Pulverfabriken. Der zum Trocknen des Pulvers dienende Steinhausbau floh in die Luft und wurde vollständig zerstört. Auch die Abriegen Fabrikanlagen erlitten mehr oder weniger schwere Beschädigungen. Menschen wurden weder getötet noch verletzt. Der Sachschaden ist jedoch sehr bedeutend.

Laden 21 Laden
Trompeterstr. Nr. 21 Trompeterstraße
dicht an der Prager Straße. 5 Min. vom Hauptbahnhof.

Einkauf von Brillanten Gold- u. Silber- Gegenständen und Bruch

Zahngelassen und Leihhausschein
Annahme von Juwelen u. Schmuckstücken z. kommissionarw. Verkauf
Reelle, diskrete Bedienung

Paul Wolf Jr. Luxussteuer trage ich.

Telephon 19413

Großen Verlust
erleiden Sie, wenn Sie sich vor dem Verkauf von

Brillanten
Gold - Silber - Platin
Gegenstände und Bruch
Zähne und Gebisse

!!! Diskrete Erledigung!!!
! Behalt' reelle Bedienung!
! Keine Ungezimmter! Reelle Schätzung!

Schwarz, Seestr. 17, 2.
Rein Ober! Nur 2. Etage!
Tel. 17013.

HOEHL
Gebrüder Hoehl, Sektkellerei
Geisenheim / Rhein

Perfer-Teppiche
Brücken, Verbinder, Seidenteppiche
auch schadhale

20- bis 50 000 Mark per qm
kauft unter strengster Diskretion

13, 2. Albrechtstr. 13, 2. M. Gutter 13, 2. Albrechtstr. 13, 2.
Kostlose Abholung. Telephon 13331.

Büro-Ausrüstungen
sparen Arbeit und schaffen Ordnung!

A. Weißsloh
Zingendorfstraße 2 b
1. Etod.

Nutzen Sie den hohen

Dollar stand am

Zähne, Zahngelassen, Brennstoffe
Gold- und Silber- Gegenstände und Bruch

verkauft Sie zum realen Tageskurs bei

DRILLICH
Hotel Amalienhof, Amalienstr. 24.
Zimmer 12.
Ungewöhnlich billiger
Strengste Diskretion.

Juwelen - Brillanten - Platin
Gold- und Silbergegenstände
kauft unter Diskretion

Adolf Arndt
Uhrmachermeister
Landhausstraße 11. Telephon 1000.
Handlager. elegant. Firma.
Luxussteuer trage ich.

Börsen- und Handelsteil.

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag zur Stützung der Reichsmark.

Der Hauptausschuss des Deutschen Industrie- und Handelsstages beschloss... die deutsche, sondern auch für die europäische Wirtschaft ist. Dieses Problem kann jedoch nicht für sich allein behandelt werden.

Ohne Erfüllung dieser Voraussetzungen und ohne fremde finanzielle Beihilfe auf der einen Seite, ohne eine wesentliche Steigerung der wirtschaftlichen Leistung Deutschlands auf der anderen Seite ist weder eine Stabilisierung der Währung, noch ein Ausgleich des deutschen Reichshaushalts zu erwarten.

Das mit der Devisenverordnung vom 12. Oktober 1922 und ihren Ausführungsbestimmungen der Stand der Mark nicht gehoben werden kann, ist eine bittere Erfahrung, die jeder Kundige voraussehen konnte.

Zur Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent.

In der Sitzung des Zentralbankrates der Reichsbank vom 18. d. M. begründete der Vizepräsident Dr. v. Hasenpfort... den Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskontsatz von 8% auf 10% und den Lombardzinsfuß von 9% auf 11% zu erhöhen.

Die Reichsbankleitung ist sich bemüht, daß unter den heutigen Verhältnissen einer Diskonterhöhung... die größten Sorgen rufen, und es ist dringend zu wünschen, daß die privaten Geldgeber ein Gleiches tun.

Berliner Börsenstimmungsbericht vom 16. November.

Unter dem Eindruck des schwächeren Marktfusses auf New York waren heute früh vor Beginn der Wertpapierbörsen... die meisten Börsenplätze.

Berliner Produktivpreise vom 16. November.

Dem unermüdet niedrigen Marktfusse Neuyork folgte hier die Festhaltung des Dollars nicht. Auf die amerikanische Notiz hin hat sich hier härteres Angebot der ersten und zweiten Hand zu hohen Preisen eingelassen.

Wollstoffe 14 500-15 500. Korduroys 14 000-14 500. Wollen 18 500-19 500. Kaputinen, blaue 14 000-15 000, gelbe 15 500-16 500.

Der Berliner Kaufmanns-Grainhandels-Preisliste (nichtamtlich) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenmehl, drahtgepreßt 5000-5100. Ockerstroh, drahtgepreßt 5000-5100.

Neue Richtpreise in der Schokoladenindustrie.

Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladenfabriken W. v. D. (Deta), Dresden, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse (Kakaoerkaufspreise) wie folgt geändert worden sind:

Goldhülfsgetr. Für die Zeit vom 22. bis einschließlich 28. November beträgt das Goldhülfsgetr. 145 000 v. F.

Berliner Verkehrswörter in der nächsten Woche. In Berlin findet in der nächsten Woche Volkshörungsverkehr am Montag und Donnerstag statt.

Chemische Fabrik von Deppen Aktiengesellschaft in Habersbrunn. Dresden. In dem im Anzeigenteil veröffentlichten Brieftauschungsprotokoll wird der Geschäftsgang als recht gut bezeichnet.

Ringwerk Aktiengesellschaft in Dresden. Der Ausschichtungsbericht der auf den 11. Dezember einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung zeigt die Erhöhung des Aktienkapitals um 24 Millionen auf 36 Millionen Mark vor.

Christlich-Katholische vorm. Brüder Bauher in Dresden. Das am 12. September d. J. mit einem Grundkapital von 6 Millionen Mark gegründete Unternehmen ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden.

Sächsisch-Königliche Technische Lehranstalt in Chemnitz. Wie bereits am Schluß des letzten Geschäftsberichts erwähnt, trat im Juli des Berichtsjahres ein ausfallender Umsturz in der Marktlage ein, der eine außerordentlich starke Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft unter Bewilligung höherer Preise zur Folge hatte.

Berliner Reichsbankdiskont. In der Sitzung des Zentralbankrates der Reichsbank vom 18. d. M. begründete der Vizepräsident Dr. v. Hasenpfort... den Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den Diskontsatz von 8% auf 10% und den Lombardzinsfuß von 9% auf 11% zu erhöhen.

Geldbesitzer Papierfabrik Aktiengesellschaft, Heidenau. Auf Wunsch der Verwaltung der Gesellschaft weisen wir darauf hin, daß in der auf den 30. November d. J. einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung nicht, wie ursprünglich berichtet wurde, die Umwandlung der bisherigen Vorkursaktien in Stammaktien beschlossen werden soll.

Reinigungsfahrer, Röhre- und Siemens-Werke A.G. in Leipzig. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Kapitalerhöhung um 22,5 auf 35 Millionen Mark durch Ausgabe von 20 Millionen Mark Stammaktien und 2,5 Millionen Mark Vorkursaktien.

Schulze-Pagendorfer Brauerei Akt.-Ges. In der außerordentlichen Hauptversammlung machte der Vorsitzende, Gef. Kommerzienrat Rogge, nähere Mitteilungen über den wirtschaftlichen Zweck des mit der Fischortsdra Akt.-Ges. abgeschlossenen Gemeinschaftsvertrages.

Änderung des Schiffs im Interessengemeinschaftsvertrag mit den Chtweren-Rathhaus an. Neu in den Ausschichtungsbericht aufgenommen wurden: Gef. Kommerzienrat Josef Fischer, München, und Gef. Kommerzienrat Georg Gaebe, Breslau.

13 Millionen Mark 6 bis 10 Tage Zeitschuldbewertungen der Aktiengesellschaft für Licht- und Kraftversorgung, München. Die bis zum 21. November laufende Zeichnung auf obige durch das Bankhaus Gebr. Arnold in Dresden und Berlin übernommene Anteile wurde wegen harter Ueberzeichnung bereits jetzt geschlossen.

Dividendenvorschläge. Rühlerei-Aktiengesellschaft vormals Albert Frede, Erlangen in Anhaft, 30% (10% l. H.). Chemische Fabrik W. v. D. Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. 20%. Begleider Fischerei-Gesellschaft, Groß-Begelad, 6% auf die Vorkursaktien, 25% auf die alten und jungen und 12% auf die jüngsten Stammaktien.

Dresdner Schindelmärkte vom 16. November. Auftrieb 1. in der: 4 Bullen, 16 Kalben und 2 Rind; 2. in der: 4 Bullen, 16 Kalben und 2 Rind; 3. in der: 4 Bullen, 16 Kalben und 2 Rind.

Amtlich notierte Devisenkurse:

Table with columns for city, date, and exchange rate. Includes entries for Berlin, Dresden, London, New York, etc.

Wechselkurve im Freiverkehr am 16. November bis abends 6 Uhr.

(Mitgeteilt von Gebr. Arnold in Dresden.) Holland (1 Gulden) 2775. Dänemark (1 Krone) 1480. England (1 Pfund Sterling) 31 500. Mexiko (1 Dollar) 7070. Schweiz (1 Frank) 1800. Frankreich (1 Frank) 465,50. Italien (1 Lire) 3165. Deutschland (100 Kronen) 10,00. Tschechoslowakei (1 Krone) 225. Ungarn (1 Krone) 2,85.

Waggonen (für 100 Mark). Amsterdam 0,9225 Gulden. Kopenhagen 0,9225 Kronen. Stockholm 0,915 Kronen. Warschau (100 Mark polnisch) 49 Reichsmark.

Magdeburg, 16. Nov. Russlandsänder. (Mitgeteilt von Deutscher Export-Berlin an Magdeburg und dem Verein Deutscher Exporthäuser in Magdeburg.) Die Auslandsforderungen lauten unbeeinträchtigt. Von Wertsätzen wurde nichts bekannt.

Berliner Reichsbankdiskont vom 16. November. Zentralbank-Rat der Reichsbank vom 18. d. M. beschloß... den Diskontsatz von 8% auf 10% und den Lombardzinsfuß von 9% auf 11% zu erhöhen.

Bremen, 16. Nov. Baumwollenerzeugnisse (Anfang) nominal. Baumwollenerzeugnisse, London: Per. Nov. 21,30 (16,00). Per. Dez. 20,00 (15,70). Per. Jan. 19,00 (15,40). Per. Feb. 18,00 (15,10).

Kontakte, Zahlungsverhältnisse usw. Sächsische Aufgehoben: Gattwirt Willy Gustav Härtel, Zwickau.

Kühnert'sche Waren- und Verkaufsgesellschaft m. b. H. Hamburg, Daudels- und Industrielle Gesellschaft m. b. H. in Riga, Riel, Kaufmann und früherer Lichtspieltheater-Besitzer Johann Brangemeier, Riga.

Gebührend gegen Verluste durch Zahlungseinstellung der Kunden... Interessengemeinschaft 'Mülling - Bornemann' Dresden-A., Prager Str. 45, Müllinghaus. Tel. 12331, 13425, 22025.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: die Firma Reunerwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Dresden, das Stammkapital 500 000 Mark beträgt und das Geschäftsjahr Ende der Adventkalender 1922 in Dresden.

Turnen - Sport.

Rufenport.

Drehbühnen am Sonntag. Im Verbands-Protektions...

Dresdener Spielvereine und Verein für Rufenport...

Wasserport.

Internes Schwimmerwettbewerb des Schwimmclubs...

Das erste interne Schwimmen des Dresdener Schwimm...

Wohnen, haben haben: 1. G. Schmidt (Seipal) 1:21...

Jugport.

Der Große Preis des Verbandes Deutscher Luftfahr...

Berg- und Wandersport.

Deutscher und Cechenrühler Touristenklub (Berlin D...

am Sonntag ein Trocken-Skifahrtst. Am 22. Nov...

Winterport.

Internationale Skifahrten in Berlin. Der Berliner...

Witterungsbericht für den Winterport. Stellung: Sonn...

Vereinskalender

Tennist. Heute, Freitag, abend 9 Uhr bei Mitglied...

Mühlbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Seck, Dresden.

Prospekt über Mark 40 000 000, neue Stammaktien der Chemischen Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft in Radebeul bei Dresden.

Vermögensaufstellung am 31. Dezember 1921. Balance sheet table with columns for assets and liabilities.

Am 31. Dezember 1922 zum Kurse von 250% zur Ver...

Am 31. Dezember 1922 zum Kurse von 250% zur Ver...

Am 31. Dezember 1922 zum Kurse von 250% zur Ver...

Am 31. Dezember 1922 zum Kurse von 250% zur Ver...

Am 31. Dezember 1922 zum Kurse von 250% zur Ver...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Die Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft...

Chemische Fabrik von Heyden, Aktiengesellschaft. Mark 40 000 000, neue Stammaktien.

Dresdener Bank. Übersetzungen in allen Sprachen.

WAGGEN GEWICHTE. Extrastarke vernahme Dauer-Wäsche.